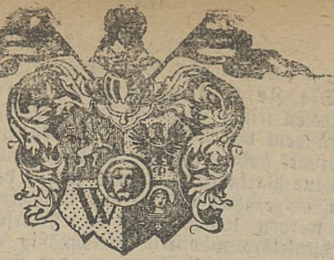
Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 339. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 24 Juli 1873.

Schwurgerichte und Schöffengerichte.

Herr Professor v. Bar hat seiner Flugschrift über die Grundlagen der neuen Strafproceßordnung, die wir vor einiger Zeit an dieser Stelle empfohlen, eine andere, gleich lesenswerthe folgen lassen, welche Material „Zur Frage der Geschworenen- und Schöffengerichte" liefert. Er stellt sich in derselben mit großer Entschiedenheit in die Reihe der Vertheidiger der Schwurgerichte. Die „Breslauer Zeitung" hat vor längerer Zeit (aus anderer Hand) eine Reihe von Artikeln gebracht, welche in demselben Sinne Partei nahmen; der Einsender dieser Zeilen bekennt offen, mit seinem Urtheile über diese Frage noch nicht abgeschlossen zu haben. Grade aus diesem Grunde hat er die Ausführungen des Herrn v. Bar, die mit großer Eindringlichkeit geschrieben sind, mit besonderem Interesse gelesen.

Es giebt gewisse Gründe für das Schwurgericht, die schlechthin unwiderleglich sind, und in der Entwickelung derselben ist Herr v. Bar sehr geschickt und glücklich. Allein es giebt andere Gründe, welche für das Schöffengericht sprechen und vielleicht gleich unwiderleglich sind; diese wird man freilich in anderen Schriften aufsuchen müssen. Die schließliche Entscheidung ist zur Zeit für den gewissenhaften Beurtheiler aus dem Grunde eine sehr schwierige, weil die „Posaune keinen reinen Ton giebt." Die rein technische Frage, in welcher Weise das Laienelement bei der Strafrechtspflege zu betheiligen sei, ist mit politischen Gesichtspunkten in der Weise verfilzt, daß es schwer hält, die eine von den anderen zu sondern. Die Erfinder des Schöffengerichts sind nicht allein in politischer, sondern auch in juristischer Beziehung Reactionaire; sie haben den Entwurf einer Strafproceßordnung zu Stande gebracht, der von unserem heutigen Rechtsbewußtsein schlechthin nicht angenommen werden kann. Auf der anderen Seite war das Schwurgericht von jeher ein Schiboleth der liberalen Partei. Wir gehen daher sehr sicher, wenn wir sagen: Wir wollen erstens von Eurer ganzen neuen Strafproceßordnung Nichts wissen, und wir wollen zweitens von den Schöffengerichten insbesondere Nichts wissen. Ihr versichert uns, die Einrichtung der Schöffengerichte sei mit Eurem ganzen Entwurf organisch so verwachsen, das wenn man dieselbe herausnehme, der ganze Entwurf zusammenfalle; um so besser, dann wollen wir die Schöffengerichte bekämpfen, um Euren ganzen Entwurf desto wirksamer bekämpfen zu können.

Die beiden einander befehdenden Parteien sind bisher auf dem Felde der Kritik gleich siegreich und auf dem Felde eigener Production gleich unfruchtbar gewesen. Das Geschworenengericht in der Form, wie es von Frankreich zu uns herüber gekommen, findet kaum einen einzigen Vertheidiger, aber es ist noch kein wirksamer Vorschlag zur Umgestaltung desselben gemacht worden. Das Schöffengericht, welches die Herren Schwarze und Zachariä sich ausgedacht haben, hat es wohl kaum auf ein paar Dutzend Freunde gebracht. In der That, es sieht übel aus mit den Fortschritten dieses Reformwerkes und wir haben wenig Hoffnung, daß bald eine neue Strafproceßordnung in das Leben tritt. Allein diese Wahrnehmung bestärkt uns nur in unserer Ansicht, daß man die Frage, ob Schöffen, ob Geschworene, nicht an die erste Stelle setzen soll. Es giebt wichtigere Fragen, über welche sich die Freunde einer verständigen und liberalen Reform leichter verständigen werden. Wenn erst die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Voruntersuchung, die Aufhebung deä Anklagemonopols, die Beschränkung der Polizeiwillkühr erfolgreich durchgesetzt ist, wenn die Befürchtung beseitigt ist, daß die ganze Proceßordnung ein bureaukratisch-reactionaires Gepräge erhält, dann wird eine Einigung über diesen Punkt leicht zu erzielen sein.

Denn man wähne nicht, daß alle Gegner der Geschwornengerichte auf dem conservativen Standpunkte stehen. Die Gründe, welche uns veranlassen, uns dem Schöffengerichte zuzuneigen, sind höchst radicaler Natur. Wir (oder correcter gesprochen: der Einsender dieses Artikels, denn die Redaction wird Nichts dagegen haben, die Frage als eine offene zu behandeln*) wollen den Einfluß des Laienelements auf die Strafrechtspflege mehr steigern, den des gelehrten Juristenstandes stärker vermindern, als dies bei einem Geschwornengerichte jemals möglich ist. Nach unserer Auffassung sollen die Laien Recht sprechen, die Juristen nur die Verhandlungen leiten und Rath ertheilen. Wir wollen einen gelehrten Richter an der Spitze eines zahlreichen Schöffen-Collegiums; mag man in Capitalsachen 12 Schöffen wählen. Der zweite und dritte juristische Beisitzer sind jedenfalls vom Uebel, den Nichts ist unfruchtbarer, als Juristengezänk im Beisein von Laien.

Und diesen unseren Standpunkt hat zu unserer Freude Herr von Bar, wenn auch nicht getheilt, so doch gerecht gewürdigt. Er theilt nicht die Ansicht, daß „Juristen künftig nicht mehr den Schwerpunkt der Rechtsprechung in Strafsachen bilden sollen," aber er erkennt die Nothwendigkeit, sich mit dieser Ansicht gründlich auseinanderzusetzen. Und er berührt einen Umstand, welcher dieser Ansicht als ein wesentlicher Stützpunkt dient, die mangelhafte Vorbildung vieler unserer Richter. Er giebt zu, daß die Leitung einer Jury eine hohe wissenschaftliche Ausbildung voraussetzt und daß der Regel nach nur ausgezeichnete Juristen regelmäßig mit den Geschworenen sehr gut fertig werden. Die wissenschaftliche Ausbildung, welche jetzt der Regel nach als Mitgabe für das juristische Leben mitgebracht wird, bezeichnet er als ungenügend.

Und hier möchten wir an den Herrn Verfasser die Frage richten: Hat er Hoffnung, diese Verhältnisse zu ändern? Wir nicht. Der durchschnittliche Bildungsstandpunkt unserer pracitschen Juristen ist seit langer Zeit in beständigem Sinken; die Anforderungen für das erste wie für das zweite Examen werden fortwährend heruntergesetzt. Die Universitäten sind unschuldig an diesem Uebelstand. Jahr für Jahr gehen von unseren Facultäten vorzügliche Leistungen aus; namentlich die Culturgeschichte ist der Rechtsgeschichte durch hervorragende Dienste verpflichtet werden. Wir erinnern an Ihering, Brunner, Gierke, Arnold. Aber der sachmäßigen Ausbildung des Juristenstandes kommen diese Leistungen bei Weitem weniger zu Gute, als die trocknere philologische Methode, die vor einem Menschenalter üblich war. Es ist schwer, sich über den Grund dieser Erscheinung befriedigende Rechenschaft zu geben, aber die Gesetzgebung wird nicht darauf rechnen dürfen, für ihre zukünftigen Experimente einen besser vorgebildeten Juristenstand zu haben, als den gegenwärtigen.

Trotz dieser Meinungsverschiedenheiten haben wir die kleine Schrift mit großem Interesse gelesen und bleiben ihr für vielfache Anregungen verpflichtet. Wir hoffen, daß sie ihren Einfluß auch auf die gesetzgebenden Factoren geltend machen wird.

*) Ganz einverstanden. D. Red.

Breslau, 23. Juli.

Die Unterredung des Fürsten Bismarck mit dem bekannten norddeutschen Deputirten Kryger, die wir neulich unsern Lesern mitgetheilt haben, wird von dem „Preuß. Volksbl." zum Gegenstand eines Artikels gemacht, der bei den notorischen Beziehungen dieses Blattes zu unserem Staatsministerium nicht ohne Bedeutung ist. Aus diesem Artikel erfahren wir, daß in den Jahren 1867 und 1868 das preußische Cabinet die ernstlichsten Versuche gemacht habe, den Artikel 4 auszuführen, daß aber diese Versuche an der Maßlosigkeit der dänischen Forderungen scheiterte; wollte man nicht das Gebiet bis zur Eider ohne jede Bedingung herausgeben, so war an eine Beseitigung des Art. 5 nicht zu denken. Dänemark organisirte nicht nur in Nordschleswig eine sehr lebhafte Agitation, sondern wandte sich auch mit seinen Klagen an die auswärtigen Höfe, bald nach Paris, bald nach St. Petersburg, bald nach Wien. Unter diesen Umständen konnte kein deutscher Staatsmann, ohne die Entrüstung Deutschlands zu erregen, an die Abtretung auch nur des winzigsten Grenzstreifen denken. Mit dem Jahre 1869 waren die nordschleswigschen Verhandlungen definitiv zu Ende, sie spukten nur noch in den Zeitungen. Nach dieser Darstellung fährt das „Preußische Volksblatt" wörtlich fort:

„In den Punkten, auf die es allein ankommt, ist der Bericht des Herrn Kryger über seine Unterredung mit dem Reichskanzler ohne Widerrede authentisch. Fürst Bismarck erklärt, daß er im Hinblick auf 41 Millionen hinter ihm stehender Deutscher außer Stande sei, die nordschleswigsche Frage aus der Welt zu schaffen: ob diese Möglichkeit jemals eintreten wird, d. h. ob das Cabinet von Kopenhagen jemals klug genug sein wird, den Rückfall einiger westlichen Enclaven im höchsten Norden Schleswigs unter genügenden Garantien für die Sicherheit des § 5 des Prager Friedens anzusehen, kann Fürst Bismarck nicht wissen und nur die Zukunft entscheiden. Mit der Eröffnung des Fürsten, die nichts Neues enthält, sondern nur die Sachlage in der Vergangenheit und Gegenwart präcisirt, kann Deutschland sowohl als Schleswig-Holstein zufrieden sein: die offene Darlegung des heutigen Standes der nordschleswigschen Frage, die nur die nothwendige Consequenz der früher von der Frage durchlaufenen Stadien ist, muß der noch immer ohne allen Grund beunruhigten und in Illusionen sich ergehenden Stimmung Nordschleswigs ein Ziel setzen und den Glauben an die Unabänderlichkeit der heutigen Verhältnisse zur Gewißheit machen."

Wie aus verschiedenen Anzeichen in Oesterreich hervorgeht, bieten die Altczechen Alles auf, um der gegen die Beibehaltung der Passivitätspolitik gerichteten Agitation ernstlich entgegenzutreten. Der Nimbus Rieger's und seiner Freunde hat in der letzten Zeit arge Stöße erlitten und bei einem weitern Anwachsen der gegenwärtig und im czechischen Lager herrschenden Stimmung, welche die bisherige Taktik entschieden verurtheilt, wäre die Führerrolle Rieger's ernstlich bedroht. Erklärt doch neuestens wieder ein czechisches Provinzialblatt, das in Melnik erscheint, den nationalen Führern Folgendes:

„Ihr solltet einmal unter dieses Volk kommen und sehen, wie es hofft, daß ihm endlich wieder eine Aera der Thätigkeit erstehen werde, und wie es sich aus jener Verdrossenheit wieder aufrafft, die bereits in Apathie überzugehen anfing . . . Im Lager der böhmischen Declaranten bricht sich jetzt überhaupt immer mehr und mehr die Ansicht Bahn, daß die böhmische Nation den Reichsrath zu beschicken habe. Mehr als die Hälfte der Declaranten ist für die Reichsrathsbeschickung; die Uebrigen wollen diese Frage erst nach den Wahlen lösen. Unter den Journalisten und Politikern ist gleichfalls die Mehrzahl für die Beschickung; und das Volk? Fraget dieses Volk einmal, sowie wir Gelegenheit hatten es zu befragen und Ihr werdet hören, wie es Euch antworten wird: Wir glauben, daß man es wenigstens versuchen könnte, ob es nicht mit der activen Opposition besser gehen würde, wie mit der bisherigen passiven."

Und wie in Böhmen so ist auch in Mähren die Mehrzahl der Declaranten der bisherigen Politik in hohem Grade überdrüssig. Die „Mor. Orlice", das Organ Prazak's, des Führers der mährischen Czechen, schrieb in seiner Nummer vom letzten Freitag:

„Wir dürfen keine Kartoffel-Politik mehr treiben. Das Aufsuchen und Erneuern der Beziehungen und freundschaftlichen Verhältnisse mit den bisherigen politischen Gegnern muß die erste Bedingung der Versöhnung, die erste und heiligste Pflicht unserer Führer sein. Wir müssen uns denen nähern, mit welchen wir zu thun haben. Die Wege zu einer derartigen Annäherung werden sich finden lassen, denn es wäre sehr traurig, wenn unser Adel nicht den Weg zu Chlumecky oder unsere Advocaten den Weg zum Dr. Wenzliczke und anderen Persönlichkeiten fänden. Werden dies nicht die Männer thun, welche bisher den Strom unserer Opposition gelenkt haben, so werden dies eben andere Männer thun, denn geschehen muß es, da es nicht blos nothwendig, sondern auch möglich ist."

In Betreff des ungarisch-croatischen Ausgleichs ist die „N. Fr. Pr." der Ansicht, daß derselbe schließlich an der Aemterfrage scheitern möchte. Die ungarische Regierung geht den Separatisten gegenüber mit anerkennenswerther Vorsicht zu Werke; sie giebt die Macht in Croatien nicht aus den Händen, bis sie in den Beamten ausreichende Garantien für das staatstreue Verhalten Croatiens haben wird; sie hütet sich auch, die unionistische Partei der Rache der Nationalen preiszugeben und so sich zu der bald todtfeindlichen, bald scheinfreundlichen Partei eine verfeindete zu schaffen. Deshalb will sie den Banusposten nicht vor Genehmigung des Ausgleichs-Elaborates durch die Legislative besetzen, aber auch den Banal-Locumtenens nicht aus den Reihen der croatischen Nationalen nehmen. Eine desfalls versuchte Verständigung mit den Führern der Nationalen scheint gescheitert zu sein. Wenigstens berichtet das „Vaterland", daß Mazuranic, dessen Ernennung zum Banus vom feudalen Blatte vor einigen Tagen behauptet wurde, unverrichteter Sache von Pest abgereist sei, und der „Wanderer" läßt sich aus Agram telegraphiren, daß der jetzige Banus-Stellvertreter Vakanovic seitens der ungarischen Regierung ersucht worden sei, eine beabsichtigte Urlaubsreise nicht anzutreten.

Ueber die Beziehungen des Vaticans zu den auswärtigen Mächten bringt die „N. fr. Pr." aus Rom vom 16. Juli folgende, wie es scheint, aus sachkundiger Feder stammende Mittheilungen: „Wie es heißt, soll der Papst sehr lange darüber unschlüssig gewesen sein, welche Haltung die Curie gegenüber der deutschen Reichsregierung, resp. der Stellung derselben in ihren Beziehungen zum katholischen Episkopat, einzunehmen habe. Einflußreiche Stimmen riethen zu einem versöhnlichen Vorgehen und erklärten es für das Beste, wenn der Papst sich direct an den Kaiser Wilhelm wende, der bekanntlich für Pius IX. eine große Vorliebe hegt, sowie an die Kaiserin Augusta, die stets eine gütige und wohlwollende Gesinnung gegen die Katholiken an den Tag gelegt habe und das zweifelhafte Glück genießt, von den Ultramontanen als Freundin betrachtet zu werden. Durch diese directe Einwirkung auf das deutsche Kaiserpaar sollte die Entlassung des preußischen Ministeriums und vor Allem der Sturz Bismarck's herbeigeherbeigeführt werden; nur Graf Eulenburg fand Gnade vor den Augen des Heiligen Vaters, ja er war es sogar, durch dessen Hände, wenn auch nur indirect, die Verhandlungen ihren Weg nahmen. Einen Augenblick lang galt Alles für so weit arrangirt, daß sogar der Cardinal Hohenlohe sich bereits anschicken sollte, nach Rom zurückzukehren. Allein nach dem Bekanntwerden der Antwort des Kaisers und des Kronprinzen auf die vom Herzog von Ratibor überreichte Adresse deutscher Katholiken entschloß sich Pius IX. zu einer diametral entgegengesetzten Politik, deren erster Act das an den Erzbischof von Köln gerichtete, den Widerstand der deutschen Bischöfe gegen die Reichsregierung billigende Breve war.

Der Herzog von Ratibor ist bekanntlich ein Verwandter des Cardinals Hohenlohe, und das mag die Erbitterung des Papstes gegen die en nur noch verschärft haben. Man spricht davon, daß derselbe nicht blos seine Suspension zu gewärtigen hat, sondern selbst den „heiligen Purpur" riskirt, wenn er sich noch länger weigert, nach Rom zurückzukehren, und Deutschland würde somit etwas Aehnliches erleben, wie Italien vor einigen Jahren mit dem Cardinal Andrea. Der junge Herzog von Ratibor, der vor einigen Wochen aus Rom abreiste und in seiner Abschiedsaudienz vom Papste empfangen wurde, soll bei dieser Gelegenheit eine Ahnung davon bekommen haben, welche Wolken sich über dem Haupte seines Onkels zusammenziehen. Der Papst ist gegen denselben dermaßen aufgebracht, daß er nicht einmal den Namen desselben nennen hören wollte.

Trotz der in dem körperlichen Befinden des Papstes eingetretenen Besserung, die, wie es scheint, selbst von den unaufhörlichen Audienzen, die Se. Heiligkeit ertheilt und dem nie ermüdenden Redestrom, der von seinen Lippen quillt, nicht beeinträchtigt wird, verlieren die Mächte, wie der vaticanische Chronist der „Gazzetta d'Italia" schreibt, das Conclave und den Nachfolger Pius IX. keinen Augenblick lang aus den Augen. Bekanntlich herrscht unter den römischen Prälaten die Annahme, Pius IX. habe nicht nur mittelst einer geheimen Bulle unwiderruflich seinen Nachfolger bestimmt, sondern auch das Einmischungsrecht in die Wahlen der Päpste, das Frankreich, Oesterreich und Spanien für sich in Anspruch nehmen und das auch Portugal zu besitzen behauptet, obwohl es ihm der Vatican lebhaft bestreitet, für null und nichtig erklärt. Die Existenz dieser Bulle oder wenigstens der feste Entschluß des Heiligen Stuhles, keinerlei Einmischung der staatlichen Gewalt in die Wahlen der Päpste mehr zu dulden, wird, wie die „Gazzetta d'Italia" bemerkt, nicht allein durch die Ausschließung der Diplomatie von dem vaticanischen Concil bestätigt, sondern durch die neuerdings in der „Voce della Verità" veröffentlichten Artikel des Cardinals Nardi, dessen Blatt lediglich der Gesinnungsausdruck der im Vatican in Bezug auf religiöse und politische Angelegenheiten tonangebenden Jesuiten ist. Dieselben bilden, etwa acht bis zehn an der Zahl, eine Art päpstlichen Geheimraths, zum Aerger der anderen Cardinäle, die es, wie es heißt, sehr gerne sehen würden, wenn eine der vier genannten katholischen Mächte im richtigen Momente aufträte und einen oder den anderen ihrer Collegen, der umsomehr von ihnen verabscheut wird, je höher er in der Gunst des Papstes und der Jesuiten steht, von der Wahl ausschlösse. Die Vertreter der katholischen Mächte beim Heiligen Stuhle, mit Ausnahme von Spanien, das seinen Gesandten bekanntlich vor Kurzem abberufen hat, sind von ihren Regierungen dahin instruirt, dem Cardinal Antonelli und dessen Collegen auf das entschiedenste zu erklären, daß weder Frankreich, noch Oesterreich, noch Portugal sich des von ihnen seit Jahrhunderten ausgeübten Rechtes begeben, bei der Wahl des Papstes mitzuwirken. Die ordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten der genannten Regierungen würden somit, wie sie es stets gethan, bei dem Conclave Zutritt verlangen, um die Cardinäle zu besuchen und sich mit ihnen zu berathen. Zwei vielgenannte Cardinäle sollen bereits von einigen der betheiligten Mächte ausgeschlossen sein.

In Frankreich fällt es den Parteien der Coalition immer schwerer, das gemeinsame Joch zu tragen. Lagen Bonapartisten und Orleanisten sich von jeher in den Haaren, so ist dies noch mehr der Fall, seitdem die Ersteren finden, die Prinzen von Orleans hätten sich bei den zu Ehren des Schah veranstalteten Empfangsfeierlichkeiten zu sehr vorgedrängt und seien namentlich von dem Herzog de Broglie ungebührlich vorgeschoben worden. Der „Ordre" trat besonders scharf gegen diese „Intriguen" auf und verlangte, daß die Regierung veranlaßt werde, in den am Montag zu gebenden Erklärungen zu betonen, daß sie dem Bunde, durch welchen die Gleichberechtigung der drei Dynastien festgesetzt wurde, treu bleiben werde. In einem Briefe aus Frohsdorf, welchen die „Union" veröffentlicht, wird die Zuversicht ausgesprochen, daß der Tag des Triumphs bald anbrechen werde, und daß der Erfolg, wenn auch langsam, doch unfehlbar sei, „weil er nicht nur Frankreich, sondern der Welt nothwendig ist." Die Klerisei arbeitet in der That unermüdlich daran, aber würde er sich einstellen, so wäre es ein Unglück nicht nur für Frankreich, sondern für die Nachbarstaaten, wo die religiösen Elemente ebenfalls im Zustande der Gährung begriffen sind. Herr Fournier, der französische Gesandte am italienischen Hofe, ist seit einigen Tagen in Paris. Mehrere Blätter, worunter auch das „Journal des Debats", hatten die Nachricht aufgenommen, er werde nicht mehr nach Rom zurückkehren, worauf der „Francais" sich beeilte, sie als unrichtig zu bezeichnen und zu versichern, Herr Fournier sei nur auf Urlaub in Frankreich anwesend. Dennoch dürften während dieser Zeit „unvorhergesehene" Ereignisse eintreten, welche den am päpstlichen Hofe verhaßten und in Versailles nicht beliebten Minister verhindern würden, seinen bisherigen Posten wieder einzunehmen. Die Stimmung gegen Italien wird in Regierungskreisen eine immer herbere und verträgt sich schlecht mit der Beibehalung eines Italien freundlich gesinnten Vertreters.

Aus Spanien wird gemeldet, daß der Ministerrath entschlossen ist, die energischsten Maßregeln zur Unterdrückung der Unruhen und zur Wiederherstellung der Regierungsautorität zu ergreifen. Da indessen jedes vorhergehende Ministerium denselben Entschluß gefaßt hat, und dessen ungeachtet die Anarchie immer ärger geworden ist, so wird man in Spanien wohlthun, sich von der Thatkraft der neuen Regierung keine allzu großen Erfolge zu versprechen. Manche der gefaßten Beschlüsse erscheinen geradezu unausführbar. Wie man die Streitkräfte in Arragonien und Catalonien im Angesichte des Feindes neu organisiren will, läßt sich nicht wohl absehen. Auch die beabsichtigte Concentration des größeren Theils der Armee um Madrid behufs einer Neuorganisirung würde doch nur den Carlisten im Norden und im Süden den andalusischen Autonomisten zu Gute kommen. Auch fragt man, wenn die Regierung zur Unterdrückung der andalusischen Aufstände eine Division von 10,000 Mann bilden will, unwillkürlich, ob sie im Stande ist, Armeen aus der Erde zu stampfen. Und ähnliche Bedenken lassen sich gegen alle ihre Beschlüsse vorbringen.

Aus Bayonne wird (aus carlistischer Quelle) berichtet, daß Nouvilas nach Madrid abgereist ist, nachdem er sein Commando in die Hände des Generals Bregna niedergelegt. Dieser, über die Verantwortlichkeit dieser Stellung erschreckt, habe das Commando dem Brigadier Gardin anvertraut und sei seinem Chef nach Madrid gefolgt. Seine Armee, die auf dem Papiere 36,000 Mann stark ist, bestehe in der That nur aus 11,000 Mann;

Nach derselben Quelle soll eine neue Colonne von 1400 Carlisten den Ebro bei La Riaja Alavesa überschritten haben.

Deutschland.

= **Berlin,** 22. Juli. [Widerlegung von Gerüchten. — Mittel für den Besuch der Wiener Ausstellung. — Herr v. Balan. — Der Pariser Gesandtschaftsposten.] Die jetzt verbreitete Nachricht, daß dem früheren Unterrichts- und Cultusminister v. Mühler eine „Privatdotation" zu Theil geworden, ist jedenfalls unrichtig, da es solche Dotationen nicht giebt und zu Schenkungen gerade an Mühler durchaus kein Anlaß ist, namentlich wenn man sich des Umstandes erinnert, welcher vor 2⅓ Jahren unmittelbar zur Verabschiedung des bis dahin so dauerhaften Ministers geführt hatte. Die Nachricht an den Bau einer Villa Mühler oder Adelheid in Putbus zu knüpfen, ist aber um so willkürlicher, als Herr von Mühler in dem Grafen v. Schwerin-Putzar einen vermögenden Schwiegersohn besitzt, der, falls Mühler wirklich, wie jene Zeitungsberichterstatter glauben, so mittellos ist, die Baugelder vorgestreckt haben kann. Man sollte indeß meinen, daß derartige Privatverhältnisse gar nicht in und an die Oeffentlichkeit gehören, wenn sie aber verbreitet, auch in das rechte Licht gestellt werden, damit der Werth der Dotationen, die doch den Dank des Vaterlandes für demselben geleistete ungewöhnliche Dienste aussprechen sollen, nicht herabgesetzt werde. — Ein anderes, gleichfalls sehr dunkles, von Wien aus in Umlauf gesetztes Gerücht, daß der Erzbischof von Köln beim Kaiser in Ems eine nachgesuchte Audienz erhalten habe und auf „Ausgleich" hoffe, dürfte wohl auch der jetzigen stillen Zeit zu danken sein. Wo und wie soll denn eigentlich ein Ausgleich herbeigeführt werden, nachdem die Gesetze allein entscheiden, welchen sich die renitenten Prälaten gern entziehen möchten! Auch läßt sich in Preußen gegen Gesetze gar nichts unternehmen, denn sie müssen, wie überall eben ausgeführt werden. Uebrigens ist von einer Audienz, die der kölnische Erzbischof in Köln, derselbe, welcher beiläufig bemerkt in gerichtlicher Untersuchung ist, beim Kaiser in Ems gehabt, gar nichts bekannt geworden, obschon doch sonst über die Vorgänge am dortigen Hoflager recht ausführlich berichtet wird. — Ebenso bedarf eine dritte Mittheilung, wenigstens in den Formen, wie sie auftritt, noch der Bestätigung, nämlich die Schenkungen, welche in so großartiger Weise der General v. Manteuffel „aus Ersparnissen" gemacht haben soll, da in der Regel derartige Ersparnisse in die Reichskasse zurückfließen. Etwas anderes ist es, wenn für bestimmte Zwecke etatsmäßig ausgesetzte Gelder dadurch erspart werden, daß beispielsweise Beamte erledigte Stellen mit wahrnehmen und dann zum Jahresschlusse den thätigeren Beamten Remunerationen für ihre erhöhten Arbeiten zu Theil werden können. Neu aber wäre es jedenfalls, wenn öffentliche Gelder, welche eben nicht gebraucht wurden, weil kein Bedürfniß dazu vorhanden war, ohne Weiteres verschenkt werden würden, noch dazu von einem Einzelnen und einem General, der ohne Genehmigung weder verschenken, noch dem Beschenkten etwas zuwenden darf. Wenn daher der General v. Manteuffel die in Rede stehende Liberalität wirklich geübt hat, so bedarf sie jedenfalls einer gründlichen Aufklärung, zumal es sich ja hierbei um ganz bedeutende Summen handeln muß, von welchen man ohnehin nicht weiß, weß Ursprungs sie überhaupt sind. — Von dem, durch den Handelsminister den Bezirksregierungen 2c. vor etwa 5 Wochen gemachten Anerbieten, ihm Personen für eine staatliche Unterstützung zum Besuche der Wiener Ausstellung namhaft zu machen, ist natürlich der beste Gebrauch gemacht worden, zumal es sich dabei um gewisse Klassen kleiner Gewerbetreibenden und zwar vorwiegend auf dem Gebiete des Kunsthandwerks handelt, welche aus eigenen Mitteln nicht in der Lage, sich durch Augenschein von den Leistungen der Ausstellung zu überzeugen. Auch der hier unter kronprinzlichem Schutze stehende Privatverein, welcher tüchtigen Handwerkern und Gesellen aus den verschiedenen Zweigen des Kunstgewerbes den Besuch der Wiener Ausstellung ermöglicht hat und ermöglicht, hat hierin schon Bemerkenswerthes geleistet. — Der wirkliche Geheime Rath v. Balan hat sich noch nicht auf Urlaub begeben, sondern wird denselben erst Ende d. M. antreten. Bis über seine künftige Stellung entgültig entschieden sein wird, bleibt auch die Frage wegen Besetzung des Brüsseler Gesandtschaftspostens noch offen. — An Wahrscheinlichkeit gewinnt auch das Gerücht, daß Graf Arnim nicht lange mehr Botschafter in Paris bleiben wird, doch ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß der General v. Manteuffel für den Fall der Erledigung dieser Stelle dieselbe nicht erhalten wird, zumal sie jedenfalls einen erfahrenen und geschulten Diplomaten erfordert, der der Lage und den Personen vollständig gewachsen ist, und die doch auch bekanntlich nicht zu den annehmlichen diplomatischen Stellen gehört.

D. R. C. [Die Zeichnungen für das neue Parlamentsgebäude.] Wir meldeten seiner Zeit, daß im Einverständniß mit dem Reichskanzleramt der Präsident des Reichstages auf Antrag der betreffenden Jury-Commission angeordnet habe, daß die Concurrenz-Entwürfe, Zeichnungen u. s. w. für das neue Parlamentsgebäude, welche von der Jury mit Prämien bedacht seien, eingerahmt und in den Abtheilungszimmern des Reichstages aufgehängt werden sollen. Dies ist jetzt erfolgt. Die Zeichnungen haben sämmtlich dunkelbraun-bossirte gleichmäßig geschnitzte Eichenrahmen erhalten. Es sind dies die Zeichnungen des Herrn L. Bohnstedt in Gotha, den bekanntlich die erste Prämie vom 1000 Stück Friedrichsd'or zuerkannt wurde, und die mit je 200 Stück Friedrichsd'or prämiirten Entwürfe der Herren Kayser und v. Großheim in Berlin, Ende und Böckmann in Berlin, Mylius und Bluntschli in Frankfurt a. M. und G. G. Scott und J. O. Scott in London. Von Interesse dürfte es vielleicht noch sein, bei dieser Gelegenheit etwas über die Entscheidung der Jury bezüglich der Prämiirung mit dem ersten Preise zu erfahren. Bei dem ersten Wahlgang stimmten von den 19 anwesenden Mitgliedern der Jury unter den fünf genannten Bewerbern neun für den Entwurf der Herren Kaiser und von Großheim, fünf für Bohnstedt, vier für Scott und einer für Mylius und Pluntschli. Im zweiten Wahlgang erhielt Kayser 9, Bohnstedt 6, und Scott 4 Stimmen. Im dritten Wahlgang erst erhielt der Bohnstedt'sche Entwurf 10 Stimmen, während die übrigen 9 Stimmen dem Entwurfe der Herren Kayser und v. Großheim zufielen.

[Dem Director des zoologischen Gartens, Dr. Bodinus], ist eine seltene Auszeichnung zu Theil geworden. Als nämlich die königliche zoologische Gesellschaft „natura artis magistra" zu Amsterdam am 1. Mai 1853 das fünfundzwanzigjährige Bestehen ihres Gartens feierte, wurde durch den Vorstand beschlossen, eine bronzene Medaille für wissenschaftliche Verdienste zu prägen. Das geschah, und die Medaille wurde zehn Auserkorenen zuerkannt und behändigt. Am 1. Mai 1873 feierte die erwähnte Genossenschaft ihr 35. Jubiläum, und auch bei dieser Gelegenheit wurde die Medaille einigen Männern von Verdienst zuerkannt. Unter diesen Wenigen war Dr. Bodinus, dem die Medaille nebst Diplom gestern zuging, „als Zeichen der Anerkennung für die prachtvolle Einrichtung des Berliner zoologischen Gartens."

[Eine Versammlung von Maschinenbauarbeitern] behufs Besprechung über die im Borsigschen Speisesaale stattgehabte stürmische Versammlung fand am Sonntag Vormittag im Handwerkervereins-Saale statt. Stadtrath Dr. Eberty, der zu dieser Versammlung eingeladen war, hatte natürlich abgelehnt. Nachdem des Längeren über den Verwaltungsrath der Maschinenbauer-General-Krankenkasse raisonnirt worden, der u. A. den Scandal im Borsigschen Saale provocirt habe, wurde eine aus fünf Personen bestehende Deputation mit dem Auftrage gewählt: sich wegen des Gesammtverhaltens des Verwaltungsrathes beschwerdeführend an die Regierung zu Potsdam zu wenden. — Alsdann wurde nach längerem Schimpfen die gesammte Berliner Presse, mit Ausnahme des „Neuen Social-Demokrat", in die Acht erklärt und beschlossen: „Wenn jene noch weiter Lügenberichte über Arbeiterversammlungen bringe (d. h. wenn jene, nämlich die Berliner Presse, das Toben und Versammlungssprengen der Socialdemokraten noch fernerhin berichte), so werde man alle Berichterstatter von den „Arbeiterversammlungen" ausschließen."

Graudenz, 18. Juli. [Clericale Agitation.] Geleitet von der Geistlichkeit hat sich für das Bisthum Culm ein „katholischer Preßverein" zur Unterstützung und Förderung katholischer Blätter gebildet. Herr Bönig in Danzig, bei welchem das „Westpreußische Volksblatt" gedruckt wird, ist Kassirer dieses Vereins.

Vom Niederrhein, 21. Juli. [Das Wunder zu Kevelaer.] Meine gestrige Voraussagung, daß die ultramontane Presse sich des neuesten Wunders zu Kevelaer bemächtigen und für ihre Zwecke aus dieser frommen Gaukelei Capital schlagen werde, findet heute in der „Köln. Volksztg." bereits ihre volle Bestätigung. Das Blatt läßt sich den Vorfall in ähnlicher Weise, wie wir seiner gestern gedachten, aus Kevelaer mittheilen und knüpft daran die Bemerkung, daß Therese Richter durchaus natürlich blieb und den Verdacht eines Betruges oder auch nur einer Selbsttäuschung nicht aufkommen ließ. Dieselbe habe am Tage nach ihrer wunderbaren Heilung völlig gesund mit der Procession ihre Heimkehr nach Borbeck angetreten und der Eindruck dieses Vorganges auf die Anwesenden sei ein gewaltiger gewesen. Charakteristisch für die ultramontane Presse im allgemeinen und für die „Köln. Volksztg." insbesondere ist es, daß dieselbe Nummer dieses Blattes, welche mit ernstem Gesichte jene Wundermähr erzählt, von einem evangelischen Theologen als stellvertretender verantwortlicher Redacteur unterzeichnet ist. Besagter evangelischer Theologe, obgleich seit einer Reihe von Jahren Mitarbeiter des ultramontanen Blattes, hat es bis zur Stunde noch nicht gut befunden, sich in den Schooß der alleinseligmachenden Kirche aufnehmen zu lassen. Manchem rheinischen und westphälischen Landpfarrer mag ein leises Gruseln überkommen, wenn er erfährt, von welch heterodoxer Feder ihm seine tägliche, kirchliche und politische Geistesnahrung zurecht gemacht wird. Aber vielleicht liegt hierin auch der geheime Grund zu der verhältnißmäßigen Ungunst, womit die „Köln. Volksztg.," im Vergleich zu ihren „reinlicheren" Colleginnen in Berlin und Bonn, von gewissen hohen geistlichen Würdenträgern von Zeit zu Zeit behandelt wird. (Sp. Z.)

Kassel, 20. Juli. [Das Gesammtconsistorium.] Das für den Regierungsbezirk Kassel eingesetzte Gesammtconsistorium wird, wie wir bereits früher mittheilten, am 28. d. M. seine Thätigkeit beginnen, nachdem die Consistorien in Kassel, Marburg und Hanau Tags vorher ihre Functionen eingestellt haben. Die dieserhalb in den öffentlichen Blättern zu erlassende amtliche Bekanntmachung wird folgenden Wortlaut haben:

„Mit Bezug auf den Allerhöchsten Erlaß vom 24. April 1873 wird hierdurch bekannt gegeben, daß mit dem Schlusse der nächsten Woche, also am 26. d. M., die seitherigen evangelischen Consistorien dahier, sowie zu Hanau und Marburg ihre Functionen einstellen und am 28. d. M. das königliche Consistorium für den Regierungsbezirk Kassel dahier in Wirksamkeit tritt.

Kassel, 19. Juli 1873.

Der Consistorial-Präsident.
Schmidt."

Wir wollen dem hinzufügen, daß alsbald nach dem Zusammentritte der neuen kirchlichen Oberbehörde die hessischen Superintendenten zu einer Berathung hierher zusammenberufen werden.

Dresden, 19. Juli. [Verbot.] Eine Verordnung der Ministerien des Innern und der Finanzen, das Verbot der Annahme der österreichischen Ein- und Zweiguldenstücke 2c. bei den Staats- und anderen öffentlichen Kassen betreffend, lautet;

Auf Grund eines Bundesraths-Beschlusses wird im Einverständnisse mit den übrigen betheiligten Ministerien hiermit die Annahme der österreichischen Ein- und Zweiguldenstücke, so wie der niederländischen Ein- und Zweieinhalb-Guldenstücke bei allen Staats- und anderen öffentlichen Kassen ohne Unterschied verboten, auch gleichzeitig die zeither den Verwaltungen bei fiscalischen Unternehmungen ertheilte Ermächtigung zu Annahme österreichischer ¼ Guldenstücke ausdrücklich zurückgezogen.

München, 21. Juli. [Die Dachauer Banken und die Schwurgerichte.] Nachdem das erste Drama aus dem Zeitalter der Dachauer Banken gestern in später Nachtstunde vor unserm Schwurgericht zum Abschluß gelangt, hat nun heute Morgens das zweite seinen Anfang genommen. Dießmal sind es die Familie Dosch, Mann, Frau und Sohn, dann der Rechtsconcipient Brücklmeier, der ehemalige Gendarm Gg. Meisinger und der Packträger Walther welche des betrügerischen Bankerotts, Theilnahme hieran, Urkundenfälschung, Betrugs, Unterschlagung und Diebstahls angeklagt vor Gericht stehen. Für diese Verhandlung sind drei Tage anberaumt, und folgt hierauf am 25 d. das dritte Drama, die Verhandlung gegen Friedrich Graf v. Holnstein, den Metzger Brod und Schneider Knipper wegen betrüglichen Bankerotts und Theilnahme hieran; dann am 28. und 29. d. das vierte, die Verhandlung gegen Herb und Lindner wegen betrüglichen und einfachen Bankerotts. Was das Urtheil gegen Adele Spitzeder und Genossen betrifft, so wird dasselbe heut allenthalben besprochen, und mit Ausnahme weniger Stimmen aus gewissen Kreisen, hört man nur befriedigende Aeußerungen. Das Rechtsbewußtsein des Volkes erscheint durch das Urtheil des Volksgerichts vollständig befriedigt, und es muß dieß um so mehr in einer Zeit constatirt werden, in welcher der Fortbestand der Schwurgerichte in Frage gestellt ist. (A. A. Z)

Karlsruhe, 18. Juli. [Geldjammer.] Ueber den Geldjammer in Süddeutschland wird der „Elberf. Ztg." von hier geschrieben: „Bei uns herrscht gegenwärtig ein Geldjammer, der sich gar nicht beschreiben läßt. Es kann Jemand 100 Gulden baar in der Tasche haben, und ist nicht im Stande, nur eine Groschenmarke am Postschalter zu kaufen oder ein Eisenbahnbillet nach Durlach zu lösen. Fünffrankenstücke, holländische Guldenstücke, österreichische Gulden, badische Darlehnskassenscheine von 1870, Alles steht auf dem Index. Nun fängt das Elend auch im Privatleben an und sucht Einer immer dem Andern die abgeschätzten Moneten so hoch wie möglich zuzuschieben. Gestern Abend hat die hiesige Handelsgenossenschaft den österreichischen Silbergulden zu 1 Fl. 9 Kr. tarifirt, aber nur ungern und mit Rücksicht auf den Hergang anderer süddeutschen Städte. Die Karlsruher hätten gern 1 Fl. 7 Kr. festgesetzt, da in Berlin der österreichische Silbergulden 19 Sgr. = 1 Fl. 6½ Kr. gewerthet ist. Mir ist diese süddeutsche Geldmisere noch nie so vor Augen getreten, als letzten Sonntag, wo ich dem Festessen zur Feier der Eröffnung einer der neuen Rheinbrücken in dem oberelsässischen Städtchen Markolsheim (bei Schlettstadt) anwohnte. Dort ging gegen das Ende der Tafel ein Elsässer, der wie alle seine Landsleute mit unserem Gelde überhaupt nicht recht hantiren kann, herum, um den festgesetzten Preis von 8 Frcs. für das Couvert einzukassiren. Da hätten Sie nun sehen sollen, welche Münzsorten der Mann bekam! Zwanzig-Markstücke, Zehn-Markstücke, Thaler in Silber, Friedrichsd'or, ungeheuerliche Thalerscheine jeder Abschnitte, süddeutsches Papiergeld, dito Silbergeld, endlich süddeutsche Scheidemünze. Der neue Reichsbruder lächelte in rathlosester Verwirrung auf diesen Münzengallimathias, machte schüchterne Versuche zu Umwandlungsrechnungen, kam dann pour comble de malheur noch auf den unglückseligen Gedanken, mit seinen plumpen „Sü" (elsässische

---

Prinz Friedrich Carl.*)

„Prinz Alltiet vorup!!" —

Dieser jauchzende Zuruf, durch den unsere Braven in Schleswig-Holstein nach jedem neuen Siege ihn begrüßten, war in allen späteren Siegeszügen, welche Truppen er auch führte, der Feld- und Lagername dieses eminenten Heerführers, der ihm wohl ebenso verbleiben wird, wie die Liebe Aller, welche mit ihm vereint, dem Tode tausendfältig entgegengegangen. Er ist der Ajax der deutschen Armee und — was er selber am Soldaten liebt — er schlägt sich nicht nur aus Pflicht, aus Vaterlandsliebe, aus Ehrgeiz, er schlägt sich auch, um sich zu schlagen! Bellonens Furor ist sein Theil und er hat nie eine Dame ernstlicher und heißer geliebt, als die gepanzerte Jungfrau mit dem klingenden Schilde und der „fernhintreffenden Lanze"! —

Will man nach dem Körperbau den Soldaten an ihm classificiren, dann muß man den Prinzen einen geborenen Cavalleristen nennen; — daß er ein früh erzogener ist, steht fest. Seine Gestalt hat nicht die lange, steif gereckte Linie, welche den Infanterie-Offizier kennzeichnet, die majestätische Höhe seines kaiserlichen Oheims geht ihm ab. Mittleren Mannesmaßes, untersetzt und breitschulterig, ist hochgewölbt seine Brust. Schenkel und Wade sind wie gemacht, ein Pferd zu regieren, ohne daß die Hand die Zügel zur Hilfe braucht, und die straffe Rundung seiner Formen vollenden nicht nur den jugendlichen Eindruck seiner Erscheinung, sondern auch den einer bedeutenden physischen Kraft. So zart, ja verhältnißmäßig sehr klein seine Hände, so geschwellt muskulös ist auch sein Arm; — ein Kopfhieb oder eine Winkelquart von seiner Hand muß einen Mann unfehlbar sattelräumig machen. — Sein Antlitz hat den rothen, leicht angebräunten Teint, der den Mann der Schlachten, den Kämpfer gegen alle Uebel der Witterung und Strapazen kennzeichnet; seine kernige Gesundheit wie sein zäher Wille verstatten ihm aber auch, sich Anstrengungen jeder Art mit einer fast unglaublichen Ausdauer zu unterziehen, vor denen ein Civilist Schauder empfinden dürfte. Sein Gesicht ist voll und rund, wie das aller Hohenzollern, deren Schädelconstruction der Gegensatz der langen, hochovalen habsburgischen Kopfform ist. Haar und Bart sind dunkelblond oder hellbräunlich und ein besonderes Kennzeichen ist, daß die hochgerundete Stirn wie das Segment eines Globus hervortritt, eine Welt voll Gedanken. Die Nase ist nicht stumpf, aber unterhalb der Wurzel leicht nach einwärts gezogen, sein Mund klein, mit schwellenden rothen Lippen und prachtvollen Zähnen, halb verschleiert durch den Bart, der denselben und den unteren Theil des Gesichts einrahmt. Seine Haltung, ob auch straff und gemessen, bleibt doch fern von allem ordonnanzmäßig Steifen, ist leicht beweglich und elegant; die knappe Husaren-Uniform läßt die stets graciöse Freiheit seiner Bewegung leicht erkennen. Kurz, er ist das Musterbild eines „schneidigen" Reiters! —

Aus dem Gesagten dürfte man vielleicht annehmen, daß, dem Körper ähnlich, die Seele sei, — wie das wohl oft der Fall ist, — daß also der Prinz mit der Kühnheit, der Tochter der Kraft, auch jene große Lebendigkeit und Lustigkeit habe, welche den leichten Reiter, den Dragoner und Husaren auszeichnet. Im Gegentheil, er ist fast zu ernst! — Er vermag leichter sarkastisch, als das zu sein, was man gemüthlich oder gar fidel nennt. Ursache hat er auch genug dazu! — Das Wohlwollen, das für gewöhnlich in seinem Wesen liegt, der warme, sanfte Ton der Stimme, welcher anheimelnd Jeglichem eingeht, ist ja erst ein Gut, das seine Mannesjahre sich errungen, ein Gut, das er — seinen Soldaten, den Männern seiner ganzen und innigsten Zuneigung, allein verdankt!! — —

Prinz Friedrich Carl, den 20. März 1828 geboren, mithin jetzt in der höchsten Mannesblüthe, ist der einzige Sohn des Prinzen Carl, Bruders des Kaisers, und der Prinzessin Marie Louise Alexandrine, Tochter des verstorbenen Großherzogs Carl von Sachsen-Weimar, der Schwester unserer Kaiserin.

Es ist bezeichnend, daß der Prinz, wie fast die gesammte zweite Generation unserer Zeit, in jener Epoche das Leben erblickte, welche wir die alte Zeit, die Epoche der Stagnation nennen möchten. Es ist bekannt genug und damals im Publikum oft erzählt worden, daß der junge Friedrich Carl ein „zügelloser Starrkopf" sein solle. In ihm irrte aber nicht blos die Welt, — auch die Seinigen. Von dieser Qualität hat er Nichts ins Leben mit hinüber genommen, als den Eigenwillen eines scharf in sich consolidirten, allein auf sich selbst gestellten, in sich allein erbauten Charakters! Derartige Leute haben wir unter unseren großen Feldherren aber mehrere und diese Geartung gerade ist uns sehr zum Segen ausgeschlagen!

Seine Jugend war äußerst streng. Seine erste Erziehung hätte sorgfältiger sein können, und da er, fast Kind noch, gleich unter scharfe Manneshand kam, wurde Manches, — jedenfalls die Entwickelung der Gemüthsseite in ihm vernachlässigt; der Prinz sollte seine nachmaligen Tugenden eben allein sich selbst zu verdanken haben! — Graf Bethusy war ihm zum Militär-Gouverneur, der jetzige Hofprediger Heym zum Civil-Präceptor gegeben worden. Daß, — zumal damals, der Graf durchaus präponderirte, dem Theologus also nur wenig zu thun übrig blieb, bedarf wohl keiner Andeutung. In welcher Art man verfuhr, um des Prinzen Knabenseele für alles Standes- und Wissenswürdige empfänglich zu machen, und wie ihm das einging, mag ein Beispiel zum Beleg dienen.

Als Knabe ritt der Prinz gewöhnlich einen Pony und Stallmeister wie Militärgouverneur begleiteten ihn. Einst war am Kreuzberg große Revue. Die Königliche Familie — die hohen Damen zu Wagen, — waren zugegen, halb Berlin eilte hinaus. Als der Prinz durch die Menge in kurzem Trabe ritt, „zäppelte" das Pferd, — es trat ungleich. — „Hoheit, Sie halten die Zügel zu kurz, das Thier kommt so nicht in Tritt!" sagte der Stallmeister artig. Der Prinz schweigt und reitet weiter, dieselbe Geschichte. Der Stallmeister macht ihn nochmals aufmerksam. Der Prinz, roth werdend, erwidert: „Aber es geht ja doch nicht richtig; ich mag machen, was ich will!" — „Werden Sie wohl gehorchen?!" schnarrte laut, das dichtgedrängte Publikum völlig ignorirend, der Herr Gouverneur. — „Sie sollen thun, was Ihnen der Herr Stallmeister sagt, verstehen Sie?!" — — Mit einem Ruck warf, blitzenden Auges, der Prinz dem Pferde die Zügel über den Kopf, daß sie zur Erde hingen, und steckte die Hände in die Hosentaschen. Das Pferd hielt an und stand gesenkten Kopfes wie eine Kuh unter der lachenden Menge. Der Stallmeister mußte absteigen und die Zügel über des Pony Hals zurückstreifen. Der Prinz griff rasch nach ihnen, setzte die Sporen ein und galoppirte tadelfrei davon. Etwas deprimirt folgte der Herr Gouverneur. — Wir glauben nicht, daß er Philosophie studirt hat.

Keine Seele rings gab's, die der Prinz zu lieben fähig war, und Wen er nicht geradezu haßte und verachtete, vor Dem hatte er sicher Mißtrauen und zog sich auf sich selbst zurück. Der Geist italienischer Höflingspolitik umschlich ihn. — Sogar als der sechszehnjährige Jüngling in die wirklich pädagogischen Hände des Hauptmanns von Roon (unseres jetzigen Ministerpräsidenten) kam, in dessen Begleitung er zwei Jahre die Universität Bonn bezog und dann Studienreisen machte, legte sich des Prinzen verschlossener Ernst und die bittere Lebensanschauung nicht, welche er sich angeeignet hatte. Seine ans Misanthropische streifende Gemüthsbeschaffenheit wurde dadurch noch bestärkt, daß

*) Es wird unseren Lesern nicht unbekannt sein, daß der bekannte deutsche Schriftsteller A. E. Brachvogel bei Rümpler in Hannover ein großes Werk: „Die Männer der neuen deutschen Zeit" erscheinen läßt, in dem er die Biographieen unserer großen Staatsmänner, Fürsten und Strategen in interessantester Weise erzählt. Das Werk ist gegenwärtig bis zur 10. Lieferung erschienen und bringt die Biographieen des Kaisers, des Kronprinzen, Moltke, Bismarck u. A. Aus der betreffenden Charakteristik, die Brachvogel von dem Prinzen Friedrich Carl entwirft, ist die obenmitgetheilte Schilderung entnommen.

Mehrzahl von Sou) herauszugeben und ließ sich endlich, der Götterstärke weichend, gerade hinzählen und herausnehmen, was Jeder gab und zurücknahm, lediglich auf Treue und Glauben. Ich hoffe, der Mann hat keinen Schaden dabei gehabt, aber die Sache wird nachgerade zu toll, und es ist hohe Zeit, daß diesem Mißstande ein Ende Ende gemacht wird."

Oesterreich.

Wien, 21. Juli. [Das Ministerium] dementirt amtlich den von einigen Blättern behaupteten Erlaß eines Statthaltereicirculars, wonach die Regierung verfassungstreue katholische (das heißt clericale) Wahlkandidaten protegiere. Die offiziöse „Montagsrevue" erklärt die Maßregeln des Cultusminister v. Stremayr für unbedeutende juristische Zwischenfälle, die keinen Maßstab der als liberal bewährten Regierungsgrundsätze abgäben. Alle Krisengerüchte werden als gegenstandslos bezeichnet.

Wien, 22. Juli. [Staatsrath Braun. — Der Olmützer Erzbischof.] Auch Namen haben ihre Schicksale und Verhängnisse. In ihrem amtlichen Theile meldet heute die „Wiener Zeitung", daß der Chef der kaiserlichen Kabinetskanzlei, Staatsrath Ritter v. Braun, als Commandeur des Stefansordens in den Freiherrnstand erhoben worden ist. Das öffentliche Gedächtniß weiß, welche Rolle die mehr oder minder gut unterrichtete Coulissenchronik Herrn von Braun in unseren diversen Ministerkrisen zugetheilt hat, eine Rolle, die nicht immer, die sogar sehr häufig nicht mit den Richtungen und Zielungen der Volksmeinung parallel lief. Am lebhaftesten trat zuletzt der Name des Chefs der Kabinetskanzlei in den Vordergrund der politischen Tagesgeschichte, als er dem Grafen Beust jene famose Visite abstattete, in welcher er dem Reichskanzler die „zivilisirte", die blos „gesprochene" seidene Schnur überbrachte mit dem höflichen Ersuchen, sich dieselbe gefälligst eigenhändig um den Hals zu winden, heißt selber um seine Entlassung anzusuchen. Nun „kriselt" es seit etlichen Wochen wieder und nun erlaubt sich der Zufall die kleine Caprice, daß das Amtsblatt sich richtig gerade diesen Zeitpunkt aussucht, den Namen des Herrn v. Braun in Verbindung mit einer ihm gewordenen Auszeichnung wieder in die Oeffentlichkeit zu bringen. Die Auszeichnung selbst ist keine neue, denn sie ist nur die natürliche, den Ordensstatuten entsprechende Consequenz der schon vor geraumer Zeit geschehenen Großkreuzverleihung und auch sonst wohl hat das offizielle Ausleuchten des in unserer Ministerpassionsgeschichte legendarisch gewordenen Namens keinen Tendenzhintergrund, und wie Nestroy=Jupiter kann Herr v. Braun vermuthlich sagen: „Ich war noch nie so unschuldig. wie dieses Mal!" Aber der Zufall hat nun seine humoristischen Launen,

Der Olmützer Erzbischof macht in einer Currende dem Clerus seiner Diöcese zu wissen, daß die Regierung bei Vertheilung der Subvention, welche der Reichsrath für die niedere Geistlichkeit bewilligt, auf die „Würde der Ordinariate" keine Rücksicht genommen hat und daß sich deßhalb die hungernden Capläne „jeglicher wie immer beschaffenen Betheiligung in Sachen dieser Unterstützung zu enthalten haben". Ein süßer Trost bleibt jedoch den allzu ärmlich besoldeten Priestern, nämlich der, daß der Oberhirte, „soviel in seinen Kräften stehen wird, aus eigenem Vermögen für sie sorgen will". Nachdem aber im vorigen Jahre die finanziellen Kräfte dieses Nachfolgers der Apostel, welcher nur über eine halbe Million jährlicher Revenuen verfügt, nicht ausreichten, um die kleinste Unterstützung den darbenden Berufsgenossen zu verabreichen, so dürfen dieselben auch heuer darauf gefaßt sein, daß außer dem unermeßlichen Schatze himmlischer Segnungen nichts für sie erübrigt werden wird.

Graz, 21. Juli. [Die Candidatur] des Unterrichtsministers Dr. v. Stremayr in den clericalen Landgemeinden von Feldbach ist eine Thatsache. Stremayr selbst hat dieselbe dem Bürgermeister von Kirchbach angezeigt.

Pest, 20. Juli. [Wahlgesetz=Entwurf.] Zu der im gestrigen Blatte mitgetheilten Pester Correspondenz bemerke ich Folgendes: Der im ungarischen Amtsblatte veröffentlichte Wahlgesetzentwurf ist nicht der der Regierung, sondern stammt aus der Feder des Abgeordneten Julius Schwarz. Der Minister des Innern ließ dieses Elaborat im Amtsblatte abdrucken, da er mit mehreren wesentlichen Stellen desselben einverstanden ist. Bezüglich des Gesetzentwurfes der Regierung verlautet, nach einer Mittheilung des „Pesti Naplo", daß derselbe die freiheitlichen Bestimmungen des 1846er Wahlgesetzes zur Grundlage habe. Es wird allgemein ein möglichst niederer Census gewünscht, und der Gesetzentwurf fordert thatsächlich nur einen Census von 10 fl. Die Einführung ständiger Wählerlisten wird ebenfalls durch den neuen Gesetzentwurf begründet. Im Uebrigen ist, bis auf die in Ungarn ganz fremde Eintheilung der Wähler in zwei Kategorien (Urwähler und mittelbare Wähler) der obige Entwurf des Abgeordneten Schwarz von der Regierung einer eingehenden Prüfung gewürdigt worden.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 21. Juli. [Nationalversammlung.] Wie man voraussehen konnte, war die Sonnabend=Sitzung der Nationalversammlung zwar sehr erbaulich aber wenig interessant. Die Versammlung macht wirklich seit einigen Tagen den Eindruck eines Concils. Gottesdienst in der Armee, Bau der Kirche auf der Höhe des Montmartre und öffentliches Gebet nach Wiederzusammentritt der Kammern, dazwischen Berathung über den Paris'schen Ferienantrag, das war das Neue der Sonnabendsitzung. Der Antrag auf Einführung von Almosenieren in der Armee und vom Besuch der Messe und Vesper per ordre du mufti, war vom General Caron ausgegangen. Zunächst ergriff das Wort der General Guillemaut gegen den Antrag. Der Redner bemerkte sehr richtig, daß der Soldat, falls es ihn drängte, den Gottesdienst zu besuchen, genügend Zeit dazu finde. Bisher geht der Soldat zur Kirche, wenn er will, nicht wenn er commandirt wird. Es herrscht Gewissensfreiheit. Schon jetzt werden Detachements von 600 Mann zur Verfügung der Kirche bei Prozessionen u. s. w. gestellt. Mit dem neuen Gesetze, das Militärprediger designirt, werden die Militärprozessionen und Militärmessen, zu deren die Abtheilungen befohlen werden, ihren Anfang nehmen. „Nennen Sie das", fragt Guillemaut, „religiöse Freiheit?" Jawohl! Jawohl! antwortete die Rechte. General Pelissier antwortet und erstickt fast in seinen Phrasen. Nichtsdestoweniger wird er von der Rechten aufs lebhafteste applaudirt, da er die Annahme des Antrages empfiehlt. Seine Rede gipfelt darin, daß er „im Namen der Gewissensfreiheit" bittet, das Project anzunehmen. Man schreitet zur Abstimmung und der Antrag Caron wird mit 406 gegen 163 Stimmen angenommen. Dann legt Herr Paris den Rapport über den Ferienantrag nieder. Die Kammer soll sich vom 25. Juli bis zum 5. November vertagen, mit Hinterlassung einer Permanenzcommission von 25 Mitgliedern. Die Rechte will sofort zur Abstimmung schreiten; doch widersetzt sich dem die Linke, und Tolain verlangt, daß der Bericht zuerst gedruckt und vertheilt werde. Der Präsident befragt die Versammlung und diese schreitet mit 358 gegen 281 Stimmen zur sofortigen Discussion. Lepère nimmt das Wort und in einer ganz ausgezeichneten sarkastischen Improvisation greift er den Antrag an. Sie, meine Herren, sagt er zur Rechten gewendet, haben drei Monate Ferien nöthig, um Ihre Wähler zu befragen, nicht aber um ihre Ansichten zu hören, sondern um sie zu den Ihrigen zu bekehren. Sie möchten, wie die 49er Versammlung, gern eine ewige sein, am 14. August beginnen die Sitzungen der Generalräthe, und das ist eine so schöne Badesaison. Wir können ja ruhig sein, mit einer Regierung, die durch eine Mehrheit von 14 Stimmen geschaffen ist. „Das wird sich Montag zeigen"! ruft die Rechte. Denn, fährt Lepère fort, wird am 20. September der letzte deutsche Soldat den französischen Boden verlassen, und es wäre wohl schicklich, daß an diesem Tage die Nationalversammlung wieder zusammengetreten wäre. Der Antrag Lepères, die Ferien nur bis zum 20. September auszudehnen, wird verworfen, ebenso der von Langlois, der den 20. October festsetzen will. Schließlich nimmt die Versammlung die Vertagung bis zum 5. November an. — Die Discussion über den Bau einer Kirche auf dem Montmartre wird verschoben und endlich der Antrag Belcastel: daß am ersten Montag nach Wiederzusammentritt der Kammer öffentliche Gebete stattfinden sollen, mit starker Mehrheit angenommen.

Für heute steht nun die mit Spannung erwartete Interpellation der Linken, die innere Politik der Regierung betreffend, auf der Tagesordnung. Es war, wie wir berichtet, eine Zeit lang zweifelhaft gewesen, ob die Linke den Angriff wagen würde. Am Sonnabend versammelte sich die Partei in Paris und ihr Präsident le Royer setzte auseinander, daß einige Deputirte Willens gewesen seien, die Interpellation zurückzuziehen, falls die Rechte eine Discussion der Beschwerdegegenstände gelegentlich des Ernoul'schen Projectes zugebe. In diesem Sinne haben einige Abgeordnete zu Herrn Buffet gesprochen. Aus dieser Unterhaltung scheint indeß hervorgegangen zu sein, daß die Rechte eine Discussion bei Gelegenheit des Ernoul'schen Projectes nie zugeben würde; und so ist denn die Linke entschlossen, heute vorzugehen. J. Favre wird zuerst sprechen, dem soll Grevy, der Minister, antworten, und falls es noth thut, auch Pascal Duprat die Tribüne besteigen.

▩ [Die Budget=Commission] hat in ihrer letzten Sitzung den Bericht über den Ankauf der Raphaelschen Freske durch die vorige Regierung gehört und fast einstimmig den Kauf derselben anerkannt. So ist Herr Thiers eine Sorge los. Nur der große Kunstkritiker de Renneville, der in der äußersten Rechten tagt, stimmte gegen den Ankauf.

[Thiers.] Wie man weiß, beabsichtigte die Linke Herrn Thiers noch vor den Ferien ein Bankett zu geben. Indeß ist jetzt die Ausführung dieses Planes bis nach den Ferien verschoben. Zugleich hatte Thiers eine Einladung nach Nancy erhalten, über die wir seiner Zeit berichtet haben. In dem Dankschreiben an den Bürgermeister bedauert Herr Thiers, daß sein Gesundheitszustand ihm voraussichtlich nicht erlauben würde, der Einladung Folge zu leisten. Die Einwohner von Tulle im Departement Corrèze haben dem Expräsidenten der Republik eine Dank- und Anerkennungs=Adresse übersandt, und als Herr Thiers am Freitag nach Valenciennes und Anzin reiste, um an den Sitzungen der Bergwerksregion, deren Vorsitzender er ist, theilzunehmen, bereitete ihm die Bevölkerung einen warmen Empfang.

[Aus Bayonne] kommt die Nachricht, daß der ehrenwerthe Räuberhauptmann und Pfarrer Santa=Cruz das Schwert mit der Stola vertauscht hat, und auf dem Wege nach Rom ist, um zu den Füßen des hl. Vaters Verzeihung zu erflehen. Don Carlos soll in Elizondo sein.

Paris, 20. Juli. [Schon wieder eine neue Pilgerfahrt!] Dieses Mal ist der Bischof von Beauvais der Patron derselben. Der Pfarrer von Chiry (im Oise=Departement) hat nämlich in seiner Kirche den Schädel der heiligen Mutter Anna wieder aufgefunden oder wieder hervorgeholt, da er ziemlich in Vergessenheit gerathen war. Dieser Schädel ist beinahe vollständig, und der „Soleil", das Organ der Prinzen von Orleans, versichert, daß er „vollkommen echt" sei. Es ist allerdings bekannt, daß zu Ende des Mittelalters diese Reliquie in besonderer Verehrung stand und daß jährlich eine Pilgerfahrt zur heiligen Anna mit großer Feierlichkeit Statt fand. Später jedoch hörte diese Pilgerfahrt auf und das Heiligthum gerieth in Vergessenheit. Da man aber anderer Orten so gute Geschäfte machte, so ist der Pfarrer von Chiry als kluger Mann auf den Gedanken gekommen, die Pilgerfahrt zur heiligen Anna wieder in's Leben zu rufen, und sein Bischof hat diese Idee mit der ganzen Begeisterung, welcher sie werth ist, aufgenommen und empfohlen. Gerade zur rechten Zeit, da der 26. Juli das Fest der heiligen Anna bringt. Es ist ein Eisenbahnzug zu herabgesetzten Preisen angeordnet, der die Pilger hinbefördern wird. Die Wallfahrt zur heiligen Anna ist aber nicht so aristokratisch wie die von Lourdes; der Extrazug hat nur 2. und 3. Wagenclasse für die Pilger zu 9 Fr. 35 C. und 6 Fr. 80 C. Msgr. von Beauvais wird sich dadurch vielleicht etwas zurückgesetzt finden, aber wenn der erste Versuch gelingt, so wird vielleicht im nächsten Jahre auch die vornehmere fromme Welt der heiligen Anna mehr Aufmerksamkeit schenken und man kann dann die Sache mit mehr Glanz betreiben. (Wir haben — fügt bei dieser Stelle die „Köln. Ztg." hinzu — an dem Schädel in Chiry nur das Eine auszusetzen, daß genau dasselbe Gebein der Großmutter Christi seit Jahrhunderten in unserer guten Nachbarstadt Düren aufbewahrt und alljährlich beim Feste der Heiligen von zahlreichen Pilgerschaaren verehrt wird. Da die Mutter Anna nun schwerlich zwei Schädel gehabt hat, so muß entweder Düren oder Chiry das Opfer einer hagiolatrischen Falschmünzerei sein. Aus rein patriotischen Gründen aber möchten wir uns für die Echtheit des dürener Schädels entscheiden, wenigstens so lange, als wir die Hoffnung hegen dürfen, daß der Streit um den Besitz der wahren Reliquie nicht einen neuen casus belli zwischen Deutschland und Frankreich hervorrufen wird.) Während aber die französischen Pilgerfahrten den Eisenbahnen und den Wirthen Geld einbringen, setzen die belgischen Pilgerfahrten den französischen Staatssäckel in Schaden. Es fand in den letzten Tagen eine Wallfahrt nach Marlières in Belgien Statt, an welcher sich eine Anzahl von Pilgern aus dem Norddepartement betheiligten. Es scheint nun, daß diese die Weltklugheit mit der Frömmigkeit zu verbinden wußten und nichts Eiligeres zu thun hatten, als sich mit belgischem Tabak und belgischen Cigarren zu bepacken. Die Zollwächter der frommen französischen Regierung hatten natürlich nicht den geringsten Verdacht, daß die heimkehrenden Pilger schmuggelten. Der „Progrès du Nord" taxirt die so unter dem Schutze von Kreuz und Kirchenfahnen eingeführte Quantität Tabaks auf 4000 Kil. Mehrere Pilger von Roubaix haben Tabak und Cigarren verkauft und solcher Weise die Kosten der frommen Reise herausgeschlagen. Man sieht

---

zumeist Diejenigen, denen es gelungen war, seine Jugendfreunde zu werden, Friedrich Carl's warme Neigung und Aufopferung mit oft schmutzigem Undank belohnten. Mußte er nicht glauben, daß Alle, welche ihm mit treuherzigen Mienen nahten, in ihm den fühlenden Menschen nicht, sondern nur den Prinzen liebten, der auszunutzen, durch den vielleicht einmal Carriere zu machen sei?! Ach, seine Sehnsucht, Menschenherzen zu finden, blieb lange unerhört und erst als junger Mann, als Held sollte er eine zweite schönere Jugend sein nennen, obwohl sie immerhin eine vorwaltend ernste blieb.

Eine Geliebte aber hatte er schon sehr früh, — jene vorerwähnte Dame Bellona, die Kriegskunst! Mit ihr tauschte er Seele um Seele und es ist gerade, als ob Alles darauf hingearbeitet hätte, ihn zum Soldaten „for ever" zu machen, als wenn sein Gemüth so stählern wie sein Schwert, sein Herz so eisig werden solle, wie sein Blut in der Schlacht ist. Dabei gab ihm doch die Vorsehung einen sehr hohen Grad Empfindung für das Schöne und Wahre, ein sanguinisch=cholerisches Temperament mit, das kurz im Entschlusse, rasch im Handeln und zum Aufflammen leicht geneigt war. Daß dazu eine eiserne Mühe, sich selbst zu überwinden, zu mäßigen, der Lage zu assimiliren, gehörte, bis der Prinz eine von Jedermann geliebte, geradezu populäre Person wurde, ist für den Menschenkenner wohl kein Zweifel. — Was ihm dazu verhalf? — Rastlose Arbeit, tiefer, verzehrender Wissenstrieb! — Niemand gewann über Friedrich Carl je Rechte, von dem er nichts lernen konnte, und dem nur konnte er sich je länger desto mehr anfreunden, durch den sein Geist Nahrung, seine Erfahrung Bereicherung, seine innere reiche Gedankenwelt Erweiterung erfuhr. Demnächst lernte er vor allen Dingen nicht nur das Alles rasch, was zunächst seine körperliche Schulung, Reiten, Fechten, Schießen u. s. w., betraf, sondern auch Alles, was direct oder indirect mit dem Soldatenthume zusammenhing, und zwar um so freiwilliger, je mehr er sich entwickelte, je mehr er die rechten Männer für sich fand, denen er Hochachtung und Liebe ohne Nebengedanken zollen durfte. Roon, schon damals im Generalstabe, — als Taktiker, besonders aber als Geograph und Organisationstalent in großen Kreisen bereits anerkannt, — leistete der Entwickelung des Prinzen die ersten eigentlichen Dienste.

Vor allen Dingen lernte Friedrich Carl, sich zu beschäftigen; Müßiggang war ihm gänzlich unbekannt. Die Isolirtheit seiner Jugend drängte ihn ganz besonders dazu hin, sein eigener bester Freund zu werden, sich geistig selbst kennen, seine Seelenkräfte üben und brauchen zu lernen. Studium war das Mittel hierzu. — Mit viel Eifer und Interesse las er die Classiker, Horaz besonders ist sein Lieblingssänger und er genau mit ihm vertraut. Mit wahrer Begeisterung studirte er namentlich das Leben und die Schlachten Friedrich's des Einzigen. — Obwohl kein sonderlicher Freund des Theaters, ist ihm die schöne Literatur doch großer Genuß. Geographie, Taktik, alle Branchen der reichhaltigen Militärwissenschaften machte er sich zu eigen, und das hatte besonders für ihn Werth, was er praktisch für sich direct verwenden konnte. — In den Jahren 1844—45 that er bereits beim 1. Garde=Regiment Dienst, und in den Jahren 1846—48, wo er am Rhein studirte, erweiterte sich zusehends seine Ideenwelt. — Nach Roon ward General v. Schlegel sein militärischer Begleiter. — Besonders viel Anregung gab ihm damals Marschall Marmont's „Geist des Militärs". Er studirte mit Feder und Karte in der Hand unablässig Kriegsgeschichte, machte Auszüge und vergleichende Zusammenstellungen, indem er von dem Gedanken ausging: „ein hoher Grad des Könnens setze einen hohen Grad des Wissens voraus". In kritischen Momenten gerade kamen dann dem excellenten Gedächtnisse des Prinzen seine historischen Auszüge zu Gute. Friedrich Carl galt, dem zufolge, bald in der Armee als einer der belesensten Offiziere. — Man wird hieraus erkennen, daß die Thatkraft des Mannes aus dem still meditirenden Jugendleben hervorging, welches kein Vergnügen als die Arbeit kannte, das wohl Leidenschaften, doch keins der Laster besaß, welche Hochgeborenen sich so oft unaufgefordert als Schlangen vor die Füße legen. Wenn irgend etwas den Helden von Düppel und Alsen, Sadowa, Mars la Tour, Metz, Orleans und Le Mans jeder deutschen Frau werth, jedem braven Manne hochachtungswürdig macht, dann ist's die makellos von Jugend auf geübte Strenge der Sitten, der tiefste Haß gegen Lüge, Flunkerei und kriecherisches Supplicantenwesen. Er glaubt dem offenen Mannesauge und geraden Manneswort, je gerader, desto besser. Man täuscht ihn nur einmal, dann aber greift er durch bis zur erbarmungslosen Rücksichtslosigkeit, denn in solchen Augenblicken kommt die ganze Erinnerung aller Enttäuschungen mit neuer Bitterkeit über ihn! — Mit großer, geistiger Klarheit verbindet er eine seltene Bescheidenheit und wahrgemeinte Humanität.

Durfte nun eine so zeitig gereifte, scharf chargirte Natur auch keine rechten Jugendfreunde gewinnen, so wurden gerade verdienstvolle ältere Männer ihm besonders werth und schlossen sich an ihn herzlich an. Es sind namentlich die Generale v. Block, Herwarth, Werder, Manteuffel, vor Allen „Vater" Wrangel, welche mit ihm bis diese Stunde viel verkehren und eifrig correspondiren. General von Zastrow, sein Chef im 1. Garde=Regiment, die Generale von Reiher und Graf von der Groeben haben um des Prinzen militärische Ausbildung sehr große Verdienste. Friedrich Carls Generalstabsreisen unter v. Reiher waren ihm besonders lehrreich, eben so die Kritik, welche Ersterer später bei Manövern über Corpsführung wie persönliches Verhalten des Prinzen übte. — Anno 1840 bei der Huldigung lernte der zwölfjährige Prinz den alten Feldmarschall von Wrangel kennen und eine der eigenthümlichsten wie rührendsten psychologischen Erscheinungen trat ein. Dies sehnsuchtsvolle Knabengemüth hing sich an diesen bereits 56jährigen Mann mit wahrer Inbrunst! Wrangel durchlebte in Friedrich Carl eine andere, schönere Jugend wieder, während dies halbe Kind den Greis unter Hunderten sich zum Freunde seines Lebens, zum Lehrer und Tadler freiwillig auserkoren hatte! Wenn Friedrich Carl heute noch von ihm spricht, so sagt er nie anders, als „der ehrwürdige alte Herr" und zwar mit einer Weichheit und Wärme der Stimme, daß man vor dieser kindlichen Pietät sich beugen, von dem Prinzen, welcher in seiner Jugend als „zügelloser Starrkopf", später als eine Art „prinzlicher Raufer" und Heißsporn verschrieen ward, — eine unendlich andere Meinung fassen muß! —

Wir schließen hier, der Raum unserer Zeitung gestattet nicht, weiter zu gehen. Des Prinzen Thätigkeit im ersten schleswigschen Kriege und seine weitere militärische Laufbahn ist jedem Preußen wohlbekannt. Nur eine Skizze über sein Familienleben wollen wir noch hinzufügen.

Wie tief der Held der Schlachten, der „eiserne" Prinz, wie man ihn nennt, fühlen, wie er beseligt sein und Liebe geben kann, beweist die wahrhaft schwärmerische Anhänglichkeit seiner Kinder zu ihm, die wachsame Fürsorge, die fast bürgerlich einfache Zucht, welche er ihnen angedeihen läßt. Kein Abend vergeht, ohne daß, ob der Prinz mit Arbeiten überhäuft ist, Gesellschaft hat oder nicht, — Punkt 11 Uhr die Prinzessinnen und der Prinz an die Thür seines Cabinets anklopfen. Er bringt sie dann in ihre Schlafgemächer, betet mit ihnen und küßt sie mit einem „Gute Nacht". Wo er immer nur Muße hat, ist zumal der Prinz um ihn, und ungesehen von den Blicken der Welt giebt Friedrich Carl da seinen liebsten, nächsten Menschen das volle heiße Herz. — —

[Die Hustenkrankheiten.] Ihre Behandlung und Verhütung. Von Dr. Paul Niemeyer. Denicke's Verlag in Berlin. Der als Autorität für Lungenkrankheiten bekannte Verfasser giebt in diesem soeben erschienenen Buch eine Radicalcur an, durch welche die landläufigen Husten der Erwachsenen und Kinder behandelt und geheilt werden können und zwar ohne Quacksalbereien mit ganz geringen Kosten. Der „Brief an den Vater eines Schwindsuchtskandidaten" verdient die höchste Beachtung. Das Werk ist ein Theil der Medicinischen Hausbücher, welche gleichartige Belehrungen über alle Krankheiten zu außerordentlich wohlfeilen Preisen geben,

daraus, daß der moderne Katholicismus den weltlichen Interessen der Theilnehmer nicht so schädlich ist, wie manche Leute behaupten, und daß er kleinen Handelsvortheilen nicht im Wege steht. (Das übrigens auch in früheren Zeiten bei Wallfahrten manchmal mit dem Frommen das Nützliche oder wenigstens das Einträgliche verbunden wurde, beweist eine in den Gesta Trevirorum mitgetheilte Stelle aus der Trierchronik, worin der Beschreibung großer nächtlicher Bußprocessionen im Jahre 1719, bei denen mehr als tausend Geistliche und Weltliche sich gegeißelt, die Klage hinzugefügt wird: „Es ist nicht zu beschreiben, was für große Diebereien sich zu dieser Zeit ereignet, wie abermals zu Eberhard-Clausen die Kirche bestohlen, sogar in Trier unterschiedliche Krämerläden aufgebrochen wurden, . . . so daß der Magistrat acht Nachtwächter ernannte.) (K. Z.)

[Die 8. Kammer des Zuchtpolizeigerichts] verhandelte gestern gegen die Herren Collet-Meygret, unter dem Kaiserreich Director der öffentlichen Sicherheit; Louault, ehemaliger Abtheilungsdirector im Credit foncier, Ricardo Lacassaigné, Maire von Cadix und Combalurier, sämmtlich Gründer und Verwaltungsräthe der Gesellschaft: Hafen von Cadix, welche in Frankreich zu einer Emission von 50,000 Obligationen verstattet wurde, von denen indeß nur 6508 mit einem Gesammterträgnisse von 1,822,000 Fr. an den Mann gebracht worden sind. Das Unternehmen ging vollständig in die Brüche, und den Angeklagten werden nun zahlreiche Unregelmäßigkeiten und falsche Vorspiegelungen nachgewiesen. So boten sie in ihrem Prospectus den Zeichnern als Hypothek Grundstücke und Terrains, die sie gar nicht besaßen, machten fälschlich hervorragende spanische und französische Persönlichkeiten ihres Aufsichtscomite's namhaft, verwandten den Ertrag der Subscription zur Auszahlung eines ersten Coupons u. s. w. Die Angeklagten wurden zu je zwei Jahren Gefängniß und einer Geldstrafe von 3000 Fr. verurtheilt.

[Proclamation.] Der „Patrie“ zufolge wird Mac Mahon nach der Räumung eine Proclamation veröffentlichen, deren Sinn folgender wäre: die Freude wegen Befreiung dürfe sich nicht in kindischen öffentlichen Belustigungen äußern. Sie müsse sich durch energische Beschlüsse für die moralische und politische Wiederherstellung des Landes kundgeben, das durch den Verlust eines Theiles seines Gebietes und die Zwietracht der Parteien erschüttert sei.

[Aus Vouziers] sind am Sonnabend die deutschen Truppen abgezogen. Das ebenfalls schon geräumte Clermont en Argonne wurde von französischen Truppen besetzt. Der Präfect hatte dort jede Kundgebung verboten. 200 Mann französischer mobiler Gensdarmen sind in Belfort eingerückt. Die Belforter Festung wird erst nach der Räumung Verduns übergeben.

Versailles, 21. Juli. [Sitzung der Nationalversammlung.] Der Zudrang nach Versailles war heute ungeheuer. Von 1 Uhr ab waren bereits alle Tribünen besetzt, obgleich noch Hunderte vor dem Schauspielhause warteten und Einlaß begehrten. Das Publikum war das, welches sich bei den großen Vorstellungen einzufinden pflegt. Die preußische Botschaft war durch den Botschafts-Attaché Grafen v. Linden, die englische durch Lord Lyons, die belgische durch Beyens und der Papst durch Msgr. Chigi vertreten. Thiers, der heute nach Paris zurückgekehrt ist, war nicht anwesend. Dagegen hatte sich Casimir Perier eingefunden. Jules Favre, welcher zuerst sprechen sollte, fand sich kurz vor Eröffnung der Sitzung ein. Dieselbe erfolgte um 2½ Uhr. Nach Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls wollte Favre das Wort ergreifen, wurde aber fünf Minuten lang durch den im Saale herrschenden Lärm daran verhindert. Endlich begann er: In dem Augenblicke, wo die National-Versammlung sich auf drei Monate trennen wird, stelle ich die Frage, welche Politik die Regierung im Innern verfolgen wird. Das Land muß wissen, wohin man es führt, und die Ungewißheit muß aufhören, denn die Interessen des Landes stehen über denen der Parteien. Herr Thiers hat uns seine Ansichten und den Zweck, den er verfolge, kundgegeben; der Pact von Bordeaux hatte ebenfalls das angedeutet, was er verfolgen wollte. Er hatte den Waffenstillstand der Parteien im Auge. Die National-Versammlung verwandelte sich aber in einen politischen Kampfplatz, wo jede Partei ihren Hoffnungen Erfüllung schaffen wollte. Es war also nothwendig geworden, eine regelmäßige Regierung zu gründen, welche diesen Leidenschaften ein Ziel setzte. Herr Thiers hat uns in seiner Botschaft vom 12. November 1872 angedeutet, man müsse aus dem Provisorium heraustreten und etwas Endgiltiges schaffen. In seiner Rede vom 24. Mai sagte er, daß die Ordnung nicht möglich sei, wenn sie immer in ihren Grundlagen bedroht werde. (Ironische Bravos auf der Rechten.) Die Botschaft des Präsidenten der Republik ließ keine Zweideutigkeit bestehen. Seine Worte hatten ein um so größeres Gewicht, als sie durch die Lage selbst geboten waren. Die Abstimmung vom 24. Mai wurde von einem großen Theil der Kammer und selbst von Europa mit großer Trauer aufgenommen, denn man hatte nicht vergessen, mit welcher Energie Thiers an der Landesbefreiung gearbeitet und alle Hindernisse beseitigt hatte. Die Rechte, aus deren Reihen schon seit Beginn der Rede ironische „Bst“ ertönten, als wolle man die Versammlung zum Ruhehalten bestimmen, erhob in diesem Augenblick ein so allgemeines „Bst“, daß Favre nicht weiter sprechen konnte. Nach einer Weile fuhr er fort: Die parlamentarische Revolution vom 24. Mai erschreckt mich nicht, denn sie hat die republikanische Partei nur fester gestellt. (Ungestüme Unterbrechung Seitens der Rechten). Weshalb wurde Herr Thiers gestürzt? Die Antwort ist sehr einfach: Es geschah, weil er sofort die Republik gründen wollte. Die, welche ihn stürzten, wollten die Republik nicht. Was haben Sie aber am 24. Mai gethan? Sie haben die Regierung gestürzt, konnten aber die Principien nicht über den Haufen werfen, und die republikanischen Institutionen erlitten nicht den geringsten Schaden. Und um Sie davon zu überzeugen, will ich Ihnen das Protokoll jener Nacht vortragen (Favre verliest nun das Protokoll, worin gesagt ist, daß nichts geändert sei als der Präsident). Ich habe also Recht, zu sagen, daß der Beschluß vom 24. Mai uns nicht beunruhigen kann, denn die Versammlung sagte, sie wolle die Republik, und die constitutionellen Gesetze des Hrn. Thiers würden zur Berathung kommen. Ich will übrigens einen Augenblick lang voraussetzen, daß die Coalition vom 24. Mai die Republik habe stürzen können. Dies würde aber auch kein Unglück gewesen sein, denn der Krieg würde dann sofort unter der Coalition selbst ausgebrochen sein. Ich bin deshalb nicht unruhig. Was wir aber wissen müssen, ist, welche innere Politik die Regierung verfolgt hat. Sie hat auf ihre Ehre erklärt, daß sie nichts an der republicanischen Form ändern werde. Ich traue dieser Versicherung, aber ich habe das Recht, weitere Erklärungen zu fordern. Kaum war Herr Thiers gestürzt, so machte ihn die officiöse Presse zum Gegenstand unaufhörlicher Beschimpfungen, und aus der Umgebung des Vice-Präsidenten des Ministerrathes (des Herzogs von Broglie) gingen diese „malsaines inspirations“ hervor. (Furchtbarer Tumult. Die ganze Rechte erhebt sich und schimpft gegen die Linke, welche sich ebenfalls erhebt und gegen die Rechte schreit. Ein Theil der Deputirten steigt von den Bänken herab. Mehrere Deputirte wechseln die heftigsten Worte. Der blonde Marquis de Castellane geräth in Streit mit dem Obersten Langlois (von der äußersten Linken) und sie wechseln ihre Karten. Jeden Augenblick glaubt man, der Tumult werde in eine Balgerei übergehen. Doch gelingt es dem Präsidenten endlich, die Ruhe wieder herzustellen, so daß Favre fortfahren kann.) Uebrigens war es ja nicht Herr Thiers, dem diese Beschimpfungen galten; es sollte in ihm die Republik beschimpft werden, und ich habe das Recht, zu fragen, warum die Regierung sich in Stillschweigen gehüllt und alle Republicaner aus der Verwaltung entfernt hat. Dieser Vorwurf trifft nicht allein die Regierung, sondern besonders die Rechte, welche dieselbe zu einem solchen Verfahren gezwungen hat. Ich verlange von dem Justiz-Minister, daß er seine Meinung über die frühere und die heutige Regierung äußert, und ich frage ihn, weshalb er die erstere auf bittere Weise kritisirt und die andere mit Lobeserhebungen überschüttet. (Jules Favre citirt die verschiedenen bekannten Circulare und fährt dann fort:) Wir haben noch ein anderes, nicht vollständig amtliches Schriftstück, welches aus dem Auslande kommt, vom Vice-Präsidenten des Ministerrathes ausgegangen, aber nicht in das amtliche Blatt eingerückt worden ist. Ich habe die Uebersetzung Herrn de Broglie mitgetheilt, und dieser hat mir gesagt, es sei richtig. Ich stimme diesem Programme zu, aber ich will nähere Erklärungen haben. Wenn jenes Rundschreiben erklärt, die Regierung sei conservativ, so sage ich nichts. Aber wenn es sagt, sie habe den Revolutionären den Krieg erklärt, so frage ich: welchen Revolutionären? Zu Benjamin Constant's Zeit wurden alle Liberale als Revolutionäre betrachtet. Die schlimmsten Revolutionäre aber sind jene Rathgeber, welche den Staatsstreich ausgeführt, die Deputirten ins Gefängniß geworfen und die Frauen und Kinder auf den Boulevards ermordet haben. (Unbeschreiblicher Tumult; die Bonapartisten sind ganz außer sich und toben, daß man kein Wort mehr versteht.) Präsident Buffet ergreift das Wort und sagt, der Redner sei mit Ruhe angehört worden (links: Jawohl! Jawohl! es war eine Taktik, die man aber nicht bis zu Ende befolgt hat), habe aber Unrecht, einen Theil der Versammlung anzugreifen. Jules Favre fährt fort: Man hatte die Absetzung des Kaiserreichs proclamirt, aber die Partei desselben erhebt ihr Haupt kühner denn je. Ich frage die Regierung, ob sie die verschiedenen Parteien begünstigt, welche die Coalition bilden, ob sie dieselben desavouirt oder nicht. Machen wir uns nicht selbst etwas vor. Das, was man will, ist, daß man drei Dynastieen unter den Schutz der Regierung stellt. Ich will diese Thatsache meinem Lande bekannt machen. Sie haben ein sehr einfaches Mittel, zu erfahren, ob Frankreich die dynastischen Intriguen will. Fragen Sie es, und Sie werden erfahren, was es will. Der Marquis de Castellane verlangte selbst, man solle das Land sofort nach der Räumung befragen, und Sie (zur Rechten) zollten ihm Beifall. de Castellane: Aber seitdem haben wir den 24. Mai gehabt. Jules Favre schließt dann mit der Frage, ob die Regierung die Legitimisten mit der weißen Fahne und den Ultramontanen, die Orleanisten oder die Bonapartisten wolle. „Dieses sind die Fragen, welche ich an die Regierung stelle. Wollen Sie aber wissen, was Frankreich will? Es will sich selbst regieren und es verlangt die republicanischen Institutionen.“ (Großer Beifall links, während die Rechte murrt.) Der Minister-Präsident Herzog de Broglie besteigt die Tribüne und erklärt, daß, wenn er nicht das Bedürfniß fühle, das Gewissen der Kammer zu erleuchten, er dem Wunsche mehrerer seiner Collegen nachgeben und die Verhandlung schließen würde; der Vorredner habe nichts vorgebracht, auf das er zu antworten habe; er werde deshalb auf dessen Rede nicht weiter eingehen (Stimme links; „Weil Sie nicht antworten können!“) sondern nur zur Majorität sprechen, welche die Regierung ihres Vertrauens eingesetzt habe. (Widerspruch links.) — Graf Rampont: Welche Seite der Kammer hat aufgehört, zur Kammer zu gehören? Der Herzog de Broglie bezieht sich auf den Beschluß vom 24. Mai, welcher eine neue Regierung nach den radicalen Wahlen, welche das Land erschreckt hätten, eingesetzt habe. (Stimme links: „Sie beschimpfen die Erwählten des allgemeinen Stimmrechts!“) Der Herzog fährt fort, der Lärm ist aber so groß, daß man ihn kaum versteht. Er sagt, die Regierung habe an alle conservativen Kräfte des Landes einen Aufruf ergehen lassen und die Regierung repräsentirte nicht allein dessen materielle, sondern auch dessen moralische Kraft. Die gegenwärtige Majorität sei über die großen socialen Principien vollständig einig, die Minorität könne nicht dasselbe sagen. Die letzte Regierung habe erklärt, daß die radicalen Meinungen mit jeder regelmäßigen Gesellschaft unverträglich seien. Die Minorität sei daher gespalten in ihren Ansichten über sociale Principien. Die mit den constitutionellen Gesetzen organisirte Republik sei nicht die des Herrn Grévy, der eine einzige Kammer wolle. Was die Spaltungen in der Majorität anbelange, so würden dieselben bei Seite gelassen bis zum Tage, wo die Versammlung von ihren constitutionellen Befugnissen Gebrauch mache. (Murren links.) Nachdem noch Marquis de Castellane, Latrade und Louis Blanc gesprochen, wird die Debatte geschlossen und zur Abstimmung geschritten. Mit 400 gegen 270 Stimmen wird folgende, von der Rechten beantragte Tagesordnung angenommen: „Die National-Versammlung vertraut den Erklärungen der Regierung, billigt die seit dem 24. Mai befolgte Politik und geht zur Tagesordnung über.“ Der damit verworfene Antrag Favre's lautet: „Die National-Versammlung, die Politik des Ministeriums mißbilligend, aber Vertrauen in das loyale Wort des Präsidenten der Republik betreffs der Aufrechterhaltung der bestehenden Institutionen setzend, geht zur Tagesordnung über.“

Spanien

Madrid, 18. Juli. [Stimmen über die Situation. — Don Carlos.] Vergnüglich ist es zwar nicht, aber lehrreich, die Stimmen aus verschiedenen Lagern anzuhören, welche sich über die traurigen Verhältnisse der Gegenwart vernehmen lassen. Ein Beobachter von conservativen Neigungen stellt im „Diario Espannol“ den allgemeinen Ruin des Landes in folgender Reihe kurzer Monologe dar:

Gutsbesitzer: Pacht geht keine ein; wir sind überbürdet mit Steuern, und die Grundstücke, welche die von den Gemeindebehörden beschützten Communisten sich angeeignet haben, sind für uns so gut wie nicht vorhanden.

Großbauer: Ein Theil unserer heurigen Ernte wird uns durch die übermäßigen Forderungen der Tagelöhner, der andere durch die unerschwinglichen Steuern aller Art und die hohe Pacht verloren gehen.

Rentier: Zwei Drittel unseres Capitals ist dahin; die Zinscoupons werden nicht bezahlt und wir haben nicht von der Hand in den Mund zu leben.

Geistliche: Wir gehen zu Grunde; seit Jahren bekommen wir keinen Gehalt; wir leben kümmerlich von den Stolgebühren und Almosen, die nicht einmal zum täglichen Brot reichen. Es ist fast überflüssig, daß man uns noch dazu mit dem Tode bedroht.

Kaufmann: Von Geschäften keine Rede; Bürgerkrieg auf dem Lande und Anarchie in den Städten; verdient wird nichts und wer noch über Capital verfügt, muß es aufzehren.

Rechtsanwalt: Processe giebts nicht mehr, seit die Parteien ihre Streitigkeiten mit dem Messer oder dem Revolver ausmachen. Für uns ist das der Ruin.

Notar: Contracte werden nicht mehr abgeschlossen, Niemand kauft, Niemand verkauft, und wir sind auf Testamente beschränkt.

Richter: Niemand gehorcht uns, und die Gemeinderäthe, die sich als Souveraine fühlen, erlauben uns nicht, Recht zu sprechen. Das Beste wäre, unsere Aemter ganz aufzuheben.

Officier: Der Soldat gehorcht uns nicht, ermordet uns aber dafür. Kriegs-Artikel sind nicht. Unser Ansehen ist dahin und wir müssen uns den bewaffneten Horden fügen; zu Officieren werden Civilisten ernannt; eine Armee existirt nicht mehr.

Capitän zur See: Ohne Colonien keine Geschwader, ohne Aushebung keine Matrosen; die Flotte ist todt.

Kleinbauer: Für die Tagelöhner fällt noch ein Geringes ab; aber wir werden in diesem Jahre zu Grunde gerichtet, denn die Arbeiter nehmen uns unsere Ochsen und unsere Ernte ab.

Krämer: Verkauft wird nichts, denn der Schmuggel ist überall eingerissen, und in den beständigen Unruhen und Kämpfen sind unsere Läden schwer gefährdet. Wir müssen sie aufgeben, wenn wir nur etwas retten wollen.

Fremder Tagelöhner: Welche Ungerechtigkeit, daß man uns die Arbeit abschneidet, durch die wir für unsere armen Familien ein Stück Brot für den Winter verdienen wollen! Sind wir etwa keine Spanier?

Alter Tagelöhner: Mit der unnatürlichen Lohnsteigerung, die wir der Internationale zu verdanken haben, ist für uns alte Leute, die wir früher nach unseren Kräften verdienten, nichts mehr zu erschwingen, denn während wir den festgesetzten Lohnsatz nicht erreichen können, verhindert man uns, für einen geringern zu arbeiten. Ist das die bundesstaatliche Republik?

Schmuggler: Das Handwerk ist ruinirt, da Alles sich jetzt auf unsere Beschäftigung wirft.

Föderalistischer, aber nicht internationalistischer Bürgermeister: Mit diesem verfluchten Internationalisten-Club, der nur die eingezogenen Steuern abnimmt, kann ich weder die Verwaltung führen, noch Recht sprechen, wenn ich nicht eine Flintenkugel riskiren will. Ich werde meinen Amtsstab bei erster Gelegenheit abgeben, denn das Beispiel von Malaga hat nichts Verlockendes für mich.

Ein nicht internationalistischer Club-Präsident: Die Internationale compromittirt uns, und am Ende schneiden wir uns unter einander die Hälse ab. Ich muß ihnen das Feld überlassen.

Bettler: Mit dieser verdammten Revolution giebt kein Mensch uns mehr ein Almosen.

Alle: So kann man nicht mehr leben!

Das ist das Bild, welches ein conservatives Blatt von den gegenwärtigen Zuständen entwirft. Man könnte sagen, diese Schilderung sei nur dem Hasse gegen die republikanische Regierung entflossen, oder wie drückt sich denn die entgegengesetzte Partei, diejenige, denen die bisherigen Regierungen noch nicht republikanisch, föderalistisch und socialistisch genug waren, über die Lage aus? Lassen wir die „Justicia Federal“ darüber reden, das Organ des Abgeordneten Roque Barcia, eines der Unversöhnlichsten unter den Unversöhnlichen. Was die Republik bisher gebracht hat, stellt dieses Blatt in folgenden 17 Punkten auf:

Verschiedene Reden. Zeit verschleudert mit leeren Erklärungen und Versprechungen. Ministerwechsel. Theuerung der Lebensmittel und Verschlimmerung der Lage der arbeitenden Klassen. Erhöhung der Steuern. Wiedereinsetzung der Spione des bourbonischen Absolutismus. Cours der Rente 16 pCt., wie nie und nirgend dagewesen. Die Börsen von London, Paris und Amsterdam für uns geschlossen. Einstellung der Gehaltszahlung. Bedrohung der Garantien für die Staatsschuld. Bankerott im Anzuge. Furcht vor den Föderalisten. Absetzung der republikanischen Offiziere. Ueberlieferung der Armee und der festen Plätze an die ewigen Feinde der Republik Bedrohung eines hochherzigen Volkes mit königlichen Horden. Aufopferung von 60 Abgeordneten der Constituante und Vertretern der nationalen Souveränetät einem Gouverneur von Madrid zu Liebe. Verleihung der Dictatur an eine Regierung, die keine ist.

Vor einigen Tagen warf ein Abgeordneter von der Linken, ein in der Wolle gefärbter Republikaner, der Mehrheit der Cortes vor, daß sie weniger liberal sei als der König Amadeus. Die „Justicia Federal“ ergänzt diesen Tadel in demselben Artikel, dem wir obige 17 Anklagepunkte entnommen haben, mit der Beschuldigung, daß die republikanische Regierung das Land in eine schlimmere Lage versetzt habe, als während des Königthums Don Amadeo's, und zwar sowohl in rein politischer wie in volkswirthschaftlicher Hinsicht. Und sollte der biedere Roque Barcia in einigen jener 17 Punkte übertrieben haben (was in der Anklage der zahlreichen Ernennung bourbonistischer Offiziere offenbar der Fall ist), in der letztern Beschuldigung ist er hinter der Wahrheit zurückgeblieben, wenigstens insofern der Haß gegen die Monarchie die sonst an ihm gewohnte Stärke des Ausdrucks abgeschwächt hat. Der Himmel weiß, daß das arme Spanien jetzt schlimmer daran ist, als zu Zeiten Amadeo's. Die Tage des savoyischen Königthums waren golden im Vergleiche zu der bleiernen Gegenwart der Republik. (K. Z.)

Don Carlos hat folgendes Schreiben an den carlistischen General Antonio Lizárraga, General-Commandanten von Guipúzcoa, gerichtet:

„An den General-Commandanten von Guipúzcoa. Nachdem ich alle Mittel der Ueberredung erschöpft, welche die Milde mir eingegeben hatte, um Santa Cruz auf den Weg des Gehorsams zurückzuführen, den er nie hätte verlassen sollen, muß ich erklären und erkläre: daß Santa Cruz ein Rebell ist und als solcher von mir behandelt werden wird, wenn er sich wieder an die Spitze irgend einer Abtheilung unserer Streitkräfte stellt. Eben so werden als der Rebellion schuldig betrachtet und als einem Majestätsverbrechen verfallen abgeurtheilt werden alle diejenigen, welche von nun an unter seinen Befehlen dienen oder ihn in ihre Reihen zulassen würden. Ferner werden als Verräther erklärt diejenigen, welche Waffen, Munition, Kriegsvorräthe oder der Sache angehörende Gegenstände verbergen, oder diejenigen, welche, wenn sie wissen wo diese Gegenstände verwahrt sind, dir, der Du der Generalcommandant, d. h. der höhere Chef der kgl. Streitkräfte von Guipúzcoa bist, keine Kunde davon geben. Ich fordere von Dir, unter der ausdrücklichsten Verantwortlichkeit, daß Du binnen zwölf Stunden, von dem Augenblicke an gerechnet, in welchem Du diesen Befehl erhalten haben wirst, Besitz ergreifst von allen Kriegseffecten, die sich in Arichulegui und den andern früher von Santa Cruz besetzten Punkten befinden. Ich beauftrage Dich überdies, unter der strengsten Ahndung, die Disciplinarstrafen in ihrer ganzen Strenge wider alle diejenigen in Anwendung zu bringen, die es an Unterwürfigkeit, Gehorsam und Manneszucht fehlen lassen, oder die durch ihre Worte, ihre Haltung das geringste Symptom der Unbotmäßigkeit hervorrufen oder zu begünstigen versuchen würden. Ich will endlich, daß, in Betracht des schlechten Zustandes Deiner Gesundheit, Valdespina dieses Document den Streitkräften verlese, die Du im Laufe des morgigen Tages wirst vereinigen können; Du wirst diesem Befehl die größtmöglichste Oeffentlichkeit geben, auf daß Niemand seine Unkenntniß in Betreff dieser Vorschriften anführen könne. Ich rechne auf Deine Loyalität und Tapferkeit. Ich rechne eben so auf den bewundernswerthen Heldenmuth meiner tapfern Freiwilligen. Mögen sie hingegen, und Du insbesondere, versichert sein von der Zuneigung und Dankbarkeit Deines Dir sehr wohlgewogenen — Dinstag, 15. Juli 1873 — Unterz. Carlos“.

Lizárraga fügt diesem Actenstück hinzu:

„Ich bezeuge, daß diese Abschrift gleichlautend ist mit dem Original, welches ich in Händen habe, und ermächtige alle Tagesblätter, dieses Document, gemäß den Befehlen Sr. Majestät, in ihren Spalten zu veröffentlichen. Auf dem Felde der Ehre, 15. Juli 1873. Antonio Lizárraga“.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 21. Juli. [Zwei Todesfälle.] England hat soeben zwei große Männer durch den Tod verloren. Der Bischof von Winchester, Dr. Samuel Wilberforce, fand am Sonnabend seinen Tod durch einen fürchterlichen Unfall. In Gesellschaft Earls Granville ritt er am gedachten Tage von Burford-Bishop nach Holmbury-House, dem Landsitze des Herrn Leweson-Gower hinüber, um dem Premier Gladstone seine Aufwartung zu machen, als sein Pferd stolperte. Die plötzliche Bewegung warf ihn zu Boden, in Folge dessen er das Genick brach und augenblicklich verschied. Dr. Wilberforce war ein Sohn des eminenten Philantropen William Wilberforce und wurde im Jahre 1805 geboren. Er studirte in Oxford Theologie und erhielt im J. 1830 eine Anstellung als Pfarrer in Brighstone auf der Insel Wight. Zwischen 1840 und 1845 war er Erzdechant von Surrey, Canonicus von Winchester und Caplan des verstorbenen Prinzen Albert. Er war auch eine Zeitlang Dechant der Westminster-Abtei. Im J. 1845 erhielt er von Sir Robert Peel das Bisthum Oxford, worauf er im J. 1869 nach Dr. Seumer's Resignation zum Bischof von Winchester ernannt wurde. Er war auch Prälat des Hosenbandordens. Das Episkopat verliert in dem Verstorbenen eines seiner populärsten und fähigsten Mitglieder.

Wenige Stunden vor diesem beklagenswerthen Unfall verschied in London Lord Westbury, der schon seit einigen Tagen aufgegeben war, im Alter von 73 Jahren. Lord Westbury, der ehemalige Lordkanzler, war der älteste Sohn des Dr. Richard Bethell in Bristol und wurde am 30. Juni 1800 geboren. Nach einer ausgezeichneten Universitätslaufbahn in Oxford, woselbst er Jurisprudenz studirte, erfolgte in 1823 seine Berufung zur Advocatur und in 1840 wurde er königl. Rath. In 1851 war er Vicekanzler des Herzogthums Lancaster, im folgenden Jahre Solicitor-General, von 1856—1858 und von 1859—61 Attorney-General, worauf er nach Lord Campbell's Tode den Sitz auf dem Wollsacke erhielt, nachdem er Aylesbury und Wolverhampton im Hause der Gemeinen vertreten hatte. Im Jahre 1865 resignirte er auf die Lordkanzlerschaft und seitdem hat er kein öffentliches Amt mehr bekleidet. Vor etwa zwei Jahren wurde er indeß zum Schiedsrichter über die verwickelten Angelegenheiten der insolventen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „European“ ernannt. Der Pairstitel geht an seinen ältesten Sohn Richard Augustus Bethell (geb. in 1830) über.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. Juli. [Tagesbericht.]

** [Das Programm des achten deutschen Journalistentages zu Hamburg] ist Folgendes:

Sonnabend, den 16. August, Abends 8 Uhr: Empfang der Mitglieder im Saale des Sagebiel'schen Etablissements (Große Drehbahn Nr. 19—23).

Sonntag und Montag, den 17. und 18. August: Berathung im kleinen Saale des Sagebiel'schen Etablissements, von 9 Uhr Vormittags an.

Tages-Ordnung: 1) Jahresbericht des Vorortes München. 2) Die Zeitungen und das Telegraphenwesen. 3) Die Tagespresse und die Annoncen-Bureaus. 4) Anträge von Mitgliedern in Sachen der Rechte und Interessen der periodischen Presse.

Sonntag, den 17. August, Mittags 3 Uhr: Fest-Diner im Sagebiel'schen Etablissement. NB. Die Tischkarten à 1 Thlr. 15 Sgr. sind im Bureau des Lokal-Comite's (Große Bleichen Nr. 31, Redaction der „Reform“) in Empfang zu nehmen. Abends 8 Uhr: Besuch des zoologischen Gartens. Concert daselbst.

Montag, den 18. August: Nach der Berathung: Gemeinschaftlicher Besuch der Börse, der neuen Quai-Anlagen und des Hafens. Abends 7 Uhr: Vorstellung im Thalia-Theater. Nach dem Theater: Zusammenkunft im Lokal des Vereins für Kunst und Wissenschaft (Börsenbrücke im patriotischen Gebäude).

Dinstag, den 19. August: Ausflug auf der Elbe auf einem von der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Direction der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft freundlichst gestellten Dampfboote, wahrscheinlich bis Helgoland, eventuell bis Cuxhaven.

△ [Kreistags-Abgeordnete.] Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Resultaten der heut stattgefundenen Wahl von Kreistags-Abgeordneten im Wahlverbande der Landgemeinden des hiesigen Landkreises wurden gewählt: Geheimer Regierungs-Rath Schroeter in Oswitz, Gutsbesitzer Krometer in Opperau, Erbscholtiseibesitzer Schander in Lorankwitz, Erbscholtiseibesitzer Klonka in Bischwitz, Stellmachermeister Pohl in Dürrjentsch und Gerichtsscholz Hiller in Domslau.

*** [Pensionirungs-Gesuch.] Der Consistorialrath, Kircheninspector und Pastor prim. der Magdalenenkirche Herr Heinrich hat nach mehr als 30jähriger gesegneter Wirksamkeit in hiesiger Stadt in Rücksicht auf seine anhaltende Kränklichkeit seine Pensionirung von Michaeli d. J. ab, nachgesucht. Dem hochverdienten Manne, der sich wegen seiner Milde, echt christlichen Duldung und unermüdlichen Pflichttreue der allgemeinsten Liebe und Achtung erfreut, sind Jahre der Ruhe wohl zu gönnen.

+ [Ein Zeichen der Zeit.] Wie sehr sich die Kauflust für Grundstücke in neuester Zeit am hiesigen Orte vermindert hat, beweist folgender Vorfall. Ein in dem besten und frequentirten Stadttheile belegenes Haus gelangte in voriger Woche Erbtheilungshalber von Seiten der Familienmitglieder zum freiwilligen Verkauf, doch hatte sich bei dem dazu anberaumten Termin auch nicht ein einziger Bieter eingefunden.

*** [Das Wäldchen] in der Odervorstadt ist durch die Promenaden-Deputation in einen allerliebsten kleinen Park umgewandelt worden, und wird seine Schönheiten noch mehr geltend machen, wenn die neuen Anpflanzungen, besonders die zahlreichen jungen Bäume, sich kräftiger entwickelt haben werden. Wenn aber in einer hiesigen Zeitung kürzlich gesagt worden ist, daß die Anlage nunmehr fix und fertig sei, so ist das ein Irrthum. Die Anlage zerfällt nämlich in 3 Abtheilungen, zwischen denen sich zwei ebene nur mit Bäumen besetzte Spielplätze befinden. Der südlichste dieser Plätze ist geebnet und mit einer Sandschicht bedeckt, auf dem nördlichen aber sieht man noch Schutt- und Sandhaufen lagern; derselbe harrt noch der Planirung. Den ersteren (planirten) zieren seit gestern einige zierliche Bänke, welche bis jetzt sehr fleißig benutzt wurden.

F. [Der kaufmännische Club] unternahm am vergangenen Sonntage mit seinen Damen eine Excursion nach Striegau und seinen Bergen, und wurde letzteren nach einem im „Deutschen Kaiser" zu Striegau eingenommenen zweiten Frühstück der zugedachte Besuch abgestattet. Die wirklich entzückend schönen Aussichten überraschten jeden Theilnehmer und führte die dadurch gewonnene angenehme Gemüthsstimmung zum heitersten Frohsinn beim Mittagsmahle, welches in der auf dem Kreuzberge gelegenen Restauration des Herrn Seidel eingenommen wurde. Mit Dank geschieht auch der freundlichen Bereitwilligkeit Erwähnung, mit welcher Herr Maurermeister Bartsch die Besichtigung seines bedeutenden Granitsteinbruches zuließ und den Besuchern wünschenswerthe Erklärungen gab. — Nachmittags geleitete die Striegauer Stadtkapelle die Gesellschaft in die hübschen Lokalitäten des Herrn Richter, wo der Kaffee servirt war, und zum Schluß vereinigten sich die Theilnehmer noch einmal im Saale des „Deutschen Kaisers", wo ein kurzes Tanzvergnügen den Rest aller Wünsche des Tages befriedigte.

=ßß= [Neues Flußbad.] Herr Jouly, Besitzer des Portativbades, hat in der Nähe der Holzhäuselbrücke in der Ohle ein Flußbad für Herren und Damen errichtet, welches durch die Ausstattung der in großer Zahl vorhandenen Cabinette allen Anforderung der Jetztzeit entspricht.

+ [Sanitärisches.] In unserer Stadt befindet sich eine große Anzahl Lager von frischen Kuh- und Roßhäuten, welche, ehe sie in vollständig trockenen Zustand gerathen, einen penetranten Geruch verbreiten. Man gehe nur auf den in der Nähe des Schlachthofes belegenen Straßen vorüber, wo solche Lagerkeller vorhanden sind, und man wird gewiß seine Schritte beschleunigen, um nicht die pestartige Luft einathmen zu dürfen. Die Bewohner der umliegenden Häuser haben sich wiederholt an die zuständigen Behörden um Beseitigung dieser Uebelstände gewendet, und namentlich darauf hingewiesen, daß dergleichen Lagerkeller nach den entfernteren Gegenden der Stadt verlegt werden möchten. Die hiesige Polizeibehörde hat in richtiger Würdigung dieser Angelegenheit auch bereits energische Schritte gethan, um Abhilfe zu verschaffen, doch haben sich die betreffenden Lederhändler an die königliche Regierung Beschwerde führend gewendet, welche ihnen Schutz gewährt und die ganze Sache wie bisher bestehen läßt. Die Sanitätscommission hat nämlich constatirt, daß die von Fellen und Häuten herrührenden Gerüche der Gesundheit nicht nachtheilig sind. — Bei der gegenwärtigen heißen Jahreszeit ist Jedem anzurathen, der zufällig auf der Straße einem mit solchem Häuten beladenen Rollwagen begegnet, lieber einen Umweg zu machen, um nicht den furchtbaren Odeur einathmen zu dürfen.

+ [Unglücksfälle. — Plötzlicher Todesfall.] Der 10 Jahr alte Haushälterssohn, Gustav Sauermann, fuhr gestern mit einem leeren Handwagen die Carlsstraße entlang, als ein Rollwagen ebenfalls die Straße daher kam. In Folge der Beengung des Fahrdammes streifte das Vorderrad des Rollwagens den Handwagen, wodurch der an der Deichsel stehende Knabe auf das Straßenpflaster geschleudert wurde, bei welcher Gelegenheit ihm das Hinterrad über den rechten Oberschenkel hinwegfuhr, und derselbe einen schweren Beinbruch erlitt. Der Verletzte mußte sofort nach dem Kloster der barmherzigen Brüder geschafft werden. — Der 9 Jahr alte Schulknabe Schnese spielte gestern Abend auf einem Haufen Bretter, wobei er beim Herabspringen einige derselben umriß, welche ihn auf das rechte Bein fielen. Der bedauernswerthe Knabe erlitt dabei einen Bruch des Schienbeins, in Folge dessen er nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte. — Heute Vormittag 8½ Uhr wurde der Fleischergeselle August Preibisch im besinnungslosen Zustande nach dem barmherzigen Brüder-Kloster gebracht, woselbst derselbe schon nach Verlauf von anderthalb Stunden verschied. Obgleich an dem Körper des Verstorbenen keinerlei Verletzungen wahrgenommen worden sind, so ist doch, da die Ursachen seines Todes nicht zur Kenntniß gelangten, der königlichen Staatsanwaltschaft Anzeige von diesem Todesfalle gemacht worden.

+ [Polizeiliches.] In der verflossenen Nacht ist die an der Trebnitzer Thor-Barriere belegene Selterwasserbude mittelst gewaltsamen Einbruches geöffnet, und daraus eine Quantität Himbeersaft und ein Viertelhundert Cigarren im Werthe von 25 Sgr. gestohlen worden. — Die Köchin eines Kaufmanns wußte gestern ihrer mitdienenden Collegin vorzureden, daß ihr Schwager mit dem Personenzuge der Oberschlesischen Eisenbahn ankommen würde, und daß sie denselben auf dem Bahnhofe erwarten wolle, aber keine elegante Kleidungsstücke habe, so solle sie ihr doch auf einige Stunden einige dergleichen borgen. Das gutmüthige Dienstmädchen ging auf diesen Vorschlag ein, und borgte ihr ein rothbraunes wollenes Kleid mit Sammetstreifen, einen schwarzgestreiften Unterrock, einen braunen Strohhut mit Blumen, eine Crinoline und ein Paar Handschuhe, während die verschmitzte Diebin sich heimlich von der Herrschaft noch Strümpfe, Hemden und einige Battisttücher aneignete. Mit den geliehenen und entwendeten Kleidungsstücken verließ die erwähnte Köchin ihren Dienst, in welchen sie bis heute noch zurückkehren soll. Nach den eingezogenen Erkundigungen ist bereits festgestellt, daß dieselbe die Stadt verlassen hat. — Einem Haushälter von der Antonienstraße wurde gestern in der Nähe der Hinterhäuser von seinem Handwagen ein Leinwandsack entwendet, in welchem sich ein halber Centner Vogelfutter im Werthe von 5 Thlr. befand. — Aus der Werkstatt einer Handschuhfabrik wurde gestern eine Zuschneidescheere mit Messinggriffen im Werthe von 5 Thlr. gestohlen. Auf der Scheere befinden sich die Worte „Block. Breslau" eingravirt. — Das Dienstmädchen eines Holzwaarenhändlers sollte vor einigen Wochen einen Korb mit diversen Holzwaaren, Strohdecken, Waschleinen, Drathwaaren, Putzleder und verschiedenen Küchengeräthschaften im Werthe von 30 Thalern nach der Verkaufsbude tragen, doch ist dasselbe an der bezeichneten Stelle nicht angelangt und bis jetzt auch nicht mehr zurückgekehrt. Der bestohlene Dienstherr hat sich an die Heimathsbehörde der Flüchtigen nach Zduny gewendet, doch ist von dort die Nachricht eingetroffen, daß die Erwähnte nicht angekommen ist. Von Seiten der hiesigen Behörde ist die steckbriefliche Verfolgung der Diebin angeordnet worden.

+ [Stand der Cholera.] Vom 22. zum 23. Juli ist weder ein Erkrankungs- noch Todesfall als an der Cholera polizeilich gemeldet worden; 3 Personen befinden sich noch in ärztlicher Behandlung.

△ Striegau, 22. Juli. [Unglücksfall.] Wiederum drei Opfer des Mangels an Vorsicht. Heut in der 7. Morgenstunde verunglückten drei Arbeiter des Brunnenmeister Radewagen, der den Auftrag hatte, einen im Gehöft des Rathsherrn und Steinbruchbesitzer Bartsch befindlichen, circa 60 Fuß tiefen Brunnen wegen unzureichenden Wassers wieder ergiebig zu machen. Die Mahnung ihres Meisters nicht achtend, der sich auf kurze Zeit entfernt hatte, stieg zunächst der Arbeiter Vogel von hier auf einer Leiter in den Brunnen und da er auf Anrufen keine Antwort gab, folgte ihm Melzig aus Gutschdorf und als auch dieser schwieg, stieg Münster aus Schweidnitz in die Tiefe. Alle drei hatten sich nicht an der Leine befestigen lassen. Erst jetzt, als auch der Dritte kein Zeichen von sich gab, wurde ein Vierter an der Leine herabgelassen, der die Stickluft empfindend, zur rechten Zeit zurief und ohnmächtig wieder heraufgezogen wurde. Die ersten Drei wurden durch beherzte junge Männer, von denen der Eine der Sohn des hiesigen Tischlermeister Beyr, nachdem diese mit Essigschwämmen versehen, mittelst der Winde an das Tageslicht befördert, leider als Leichen. Wiederbelebungsversuche durch Arzt und Heildiener blieben erfolglos. Der Eigenthümer des Brunnens, v. Bartsch, befindet sich im Bade. Brunnenbauer Radewagen hatte zur Vorsicht vor dem unglücklichen Ereigniß ein brennendes Bund Stroh in den Brunnen gelassen. Der zuerst verunglückte p. Vogel ist Familienvater und hat erst vorigen Sonntag taufen lassen.

D. Frankenstein, 22. Juli. [Zur Tageschronik.] Die 3. Compagnie des Eisenbahn-Bataillons aus Berlin, welche seit einigen Wochen in Gallenau bei Camenz mit Fertigstellung des Oberbaues der Eisenbahn von Gallenau bis Kunzendorf beschäftigt war, ist seit voriger Woche in letzterem Orte einquartiert, um von da bis hierher dieselbe Arbeit vorzunehmen. Die ganze Strecke von Gallenau bis Frankenstein wäre bereits vollendet, hätte ein zur Lieferung von Laschen verpflichtetes Geschäftshaus dieses Baumaterial rechtzeitig herbeigeschafft. Für Nichterfüllung des Contractes zahlt dasselbe jetzt täglich 300 Thlr. Strafe. Die qu. Truppenabtheilung muß innerhalb 8 Tagen ihre Arbeiten beendet haben, und kehrt sodann über Gallenau-Breslau nach Berlin zurück. Die Arbeiten auf dem hiesigen neuen Bahnhofe werden voraussichtlich bis Mitte September c. zum Abschluß gelangen und kann Anfang October c. die Eröffnung der Linie Frankenstein-Gallenau-Wartha resp. Breslau stattfinden. — Se. k. H. der Prinz Albrecht traf heut Mittag 1 Uhr von Schloß Camenz hier ein, und fuhr zum Besuche des Grafen Stillfried-Alcantara nach Schloß Silbitz bei Nimptsch. Zur Weiterfahrt benutzte der hohe Reisende hiesige Extrapostpferde, mit denen auch die Rückreise heut noch erfolgt. Hier stehen Pferde des Prinzen, mit denen die Weiterfahrt Abends erfolgen wird. — Gestern passirten den hiesigen Ort 5 mit Pulver beladene Wagen. Dieselben kamen von Breslau. Das Pulver ist für die Güttler'schen Bergwerke zu Reichenstein bestimmt. In den nächsten Tagen folgt ein ebenso großer Transport für denselben Zweck.

Handel, Industrie 2c.

Breslau, 23. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., pr. Juli 61½—61 Thlr. bezahlt, Juli-August 57½ Thlr. Br., August-September —, September-October 55¼ Thlr. bezahlt, October-November 54½ Thlr. bezahlt, November-December 53¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 53¾ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 93 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 62 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juli 52 Thlr. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., loco 20⅚ Thlr. Br., pr. Juli, Juli-August u. August-September 20⅔ Thlr. Br., September-October 20½ Thlr. bezahlt, gestern auch 21 Thlr. bezahlt, October-November 20⅔ Thlr. Br., November-December 20⅚ Thlr. Br., April-Mai 21½ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. — Liter, loco 21⅙ Thlr. Br., 21⅙ Thlr. Gd., pr. Juli 21 1/12 Thlr. Br., 21 Thlr. Gd., Juli-August 20⅚ Thlr. Br., August-September 20⅙ Thlr. Br., September-October 19⅙ Thlr. Br., 19 Gd., October-November —, November-December 18 5/12 Thlr. bezahlt und Br., December-Januar 18 5/12 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 18¾ Thlr. Gd.

Zink geschäftslos.

Die Börsen-Commission.

ß. [Getreide-Transporte.] In der Woche vom 13. bis 19. Juli d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 366,90 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 271,30 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien.

Roggen: 10895,79 Ctr. über die Posener Bahn resp. deren Seitenlinien.

Gerste: 107 Ctr. über die Freiburger Bahn.

Hafer: 3,98 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 936 Ctr. über die Freiburger Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 102,66 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 408 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 439 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 1609,66 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 1899 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 102 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Hafer: 102 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 102 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Brieg. [Viehmarkt am 21. Juli.] 50 Luxuspferde zu 250—300 Thlr. 10 Reitpferde zu 200—300 Thaler, 90 Wagenpferde zu 100-250 Thaler, 400 Ackerpferde zu 60—200 Thlr., 150 Klepper zu 20—60 Thlr., 9 Fohlen zu 20—30 Thaler, 70 Mastochsen zu 75—170 Thaler, 1300 Zugochsen zu 45—140 Thlr., 480 Nutzkühe zu 24—75 Thlr., 60 Kalben zu 18—50 Thlr., 12 Kälber zu 6—10 Thaler, 40 fette Schweine zu 16—50 Thaler, 1500 Schweine in 26 Heerden das Paar zu 12—52 Thlr., 1400 Ferkel, das Paar 6—11 Thaler, 28 Ziegen das Stück zu 2—7½ Thaler, 3220 Schafe in 17 Heerden zu 4—8 Thlr.

Berlin. [Hypothekar-Credit- und Bau-Bank.] Die Revisions-Commission, welche von den Actionären eingesetzt worden ist, hat in vergangener Woche eine Besichtigung resp. Abschätzung der hier belegenen Grundstücke bewerkstelligt. Gleiches Verfahren ist am Sonnabend mit den Parzellen an der Schönhauser Chaussee geschehen. In dieser Woche wird die Commission nach Sachsen reisen, um dort dasselbe vorzunehmen. Auf den Ankauf des Bernburger Gartens ist eine weitere Zahlung von 10,000 Thlrn. in vergangener Woche von Seiten der Gesellschaft erfolgt. Bezüglich der Verbindung der Bank mit dem Tochter-Institut „Actien-Gesellschaft für öffentliches Fuhrwesen in Potsdam" verlautet, daß das Actien-Capital letzterer Gesellschaft von 200,000 Thlr. von der Bank gegen 20,000 Thlr. Provision al pari übernommen worden sei und erscheint das Potsdamer Unternehmen unter Anrechnung der erhaltenen Zahlungen von ca. 50,000 Thlr. mit dem Betrage von 130,000 Thlr. als Creditor in den Büchern.

Frankfurt a. O., 20 Juli. [Meßbericht 8.] Die Messe für Kattune gehört zu einer der mittelmäßigsten, und namentlich hatten bedruckte Kattune, selbst in dunkelen, schönen und geschmackvollen Zusammenstellungen, wenig Begehr. Die vorhandenen Läger der Zwischenhändler waren sehr belangreich und boten viel des Guten und Schönen. Die gestellten Preise waren so solid wie selten, und hoffte man nicht auf eine gerechtfertigte Steigerung der Garne, an denen wie selbstverständlich auch Kattune in roher und bedruckter Waare participiren, wäre jeder diesmalige Verkauf mit Verlusten zu registriren. Abgesehen davon waren Käufer sowohl Grossisten als Detaillisten in sehr geringer Anzahl vorhanden. Der Süden fehlte fast ganz und hätten nicht einige Engros-Verkäufe nach dem Rhein und nach Polen stattgefunden, wäre wahrlich wenig von einem Meßgeschäft verspürt worden. Mangelhafte Partiewaaren hatten gar keinen Preis und selbst zu den günstigsten Bedingungen hatte man große Mühe, selbst reine gute Waare an den Mann zu bringen. Im großen Ganzen sind sowohl helle als dunkele schöne Desseins, von Speculanten in größeren Partbien gegen Casse acquirirt worden, obgleich derartige Abschlüsse nur verlustbringend sich herausstellten. Diejenigen Zwischenhändler jedoch, welche keine Veranlassung fanden, sich den obwaltenden mißlichen Verhältnissen zu fügen, haben fast gar nichts verkauft und beorderten hierdurch bedeutende Rückfrachten, welche wie selbstredend mit Zeit und Geldverlusten Hand in Hand gehen. Julius Kornick.

[Moldauische Landesbank in Jassy.] Die Angabe einer Dividende von 6 pCt. pro 1872 auf den Courszetteln beruht auf einem Irrthum. Die Dividende beträgt nur 4 Procent. Es mag hierbei erwähnt werden, daß, wie uns mitgetheilt wird, diese Dividende zum Theil vom Reservefonds, also vom Gesellschafts-Capital, entnommen ist, und zwar nicht in verschleierter Weise, sondern ganz offen, wie der Jahresbericht für 1872 ausweist. Ferner sei erwähnt, daß die Bank ihre eigenen Actien ankauft, wie daraus hervorgeht, daß ihr Besitz an eigenen Actien sich gegen das Vorjahr erheblich vermehrt hat. Auffallend bleibt immerhin, daß die Leitung der Bank sich in deutschen Händen befindet und daß die Actien ausschließlich an der Berliner Börse gehandelt werden.

Manchester, 21. Juli. [Garne und Stoffe.] Der heutige Markt war ruhig und unthätig.

Manchester, 22. April. [Garne und Stoffe.] Der heutige Markt eröffnete mit mehr Kauflust bei einer kleinen Reduction der Preise.

Generalversammlungen.

[Provinzial-Wechsler- und Discontobank in Posen.] Außerordentliche General-Versammlung am 6. Aug. c. in Posen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. Juli. Die „Provinz.-Corresp." bespricht in ihrem Hauptartikel die Wahlbewegung und die nationale Politik und hebt hervor, daß der Aufruf des Vereins einflußreicher schlesischer Männer, welcher zur Wahl von Männern auffordert, die Bürgschaft dafür gewähren, daß sie die Staatsregierung und Reichsregierung in der Politik gegen feindliche Uebergriffe und Ansprüche unterstützen, in weiten Kreisen Widerhall gefunden habe. Ueberall sei die Erkenntniß verbreitet, daß in der nationalen Politik die Fahne anfgepflanzt werde, um welche alle patriotischen Kräfte aus den verschiedenen Parteigruppen sich schaaren können. Alle bisher trennenden Unterschiede zwischen einzelnen Stämmen seien im Schwinden. Einseitige Parteiforderungen müßten zurücktreten, weil allen der gebührende Einfluß auf die gemeinsamen Angelegenheiten eingeräumt und Gelegenheit geboten sei, die vaterländische Entwickelung den höchsten Zielen entgegen zu führen. Die Politik, unter deren Einfluß die Nation das Bewußtsein ihrer Einheit und Macht wiedergewonnen, werde auch bei den Wahlen als einigende Kraft erkannt werden.

Wien, 23. Juli. Die von der Direction der Creditanstalt in der gestrigen Sitzung des Verwaltungsraths gemachten Mittheilungen über den Stand der Creditanstalt wirkten günstig auf die Speculation ein. Die Vorbörse eröffnet Credit-Hausse, Credit 223, auch andere Werthe höher.

Wien, 23. Juli. Die Morgenblätter besprechen das Verhältniß der Creditanstalt und bestätigen die gestrigen Mittheilungen vollinhaltlich; sie fügen hinzu, daß den vorgenommenen Abschreibungen nicht die Course vom letzten Juni, sondern die schlechteren vom Juli zu Grunde liegen. Die Blätter verlangen, daß auch die anderen Institute, dem Beispiele folgend, halbjährige Bilanzen, wie immer sie beschaffen seien, veröffentlichen möchten. Die Lundenburg-Nicolsburg-Grusbacher Bahn dementirt die gestrige Nachricht von eingetretenen Baueinschränkungen. Die Börsenkammer beschloß die Aufnahme der Waarenbörse in die Localitäten der Effectenbörse.

Pest, 23. Juli. „Pesti Naplo" dementirt die Gerüchte über Verhandlungen wegen Aufnahme eines Anlehens in Berlin oder Hamburg sehr entschieden.

Rom, 23. Juli. Ein königl. Decret ernennt Mitglieder der Commission, welche mit der Liquidirung der Kirchengüter Roms betraut sind. Die Commission beginnt heute ihre Arbeiten. Das Consistorium setzt zur Ernennung der Bischöfe definitiv den 25. Juli fest. Santa Cruz wird im Vatikan nicht empfangen werden.

Petersburg, 23. Juli. Der „Russische Invalide" veröffentlicht den Wortlaut der Proclamation des Khans von Chiwa anläßlich der Aufhebung der Sclaverei: Durchdrungen von den Gefühlen der Verehrung für den russischen Kaiser erkläre ich die gesammten Sclaven des Reiches Chiwa für frei. Der Sclavenhandel ist für ewige Zeiten aufgehoben, und befehle ich die sofortige Ausführung bei strengster Strafe im Weigerungsfalle. Alle Befreite sind gleichberechtigt mit den anderen Unterthanen, sie können im Chanat verbleiben. Falls sie heimgehen wollen, werden besondere Maßregeln getroffen. Die Befreiten kommen in den nächstliegenden Marktstädten zusammen und stellen sich der Ortsbehörde vor, welche die Listen führt. Der Khan verpflichtet sich, die Anzahl derselben dem persischen Reiche mitzutheilen, und heimkehrende, befreite Landsleute auszustatten. Die Heimkehrenden werden von einer Chiwesen-Escorte begleitet und beschützt, welche überall die Aufhebung der Sclaverei verkündigt.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 23. Juli. Ermuthigt durch die sympathische Aufnahme, welche der gestrige Versuch einer Aufraffung im Auslande fand, setzte man heute die Bemühungen in dieser Richtung fort, ohne durch einen Zwischenfall gestört zu werden. Bei festen Coursen von Staatspapieren und Bahnen hoben sich sowohl die meisten bedeutenderen Bankpapiere als viele Industriewerthe. Erst sehr spät begann eine Reaction, welche die Baubank-Actien als Basis nahm, da hier in dem felsenfesten Glauben der Börse, daß trotz aller Dementis die Ausschreibung von Einzahlungen bevorstehe und unumgänglich sei, Anhaltspunkte geboten waren. Man schloß tiefer als begonnen, aber erheblich besser als gestern.

Paris, 23. Juli, Nachmittags 3 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Schluß-Course.] 3proc. Rente 56, 40. Anleihe de 1872 91, 47. Anleihe de 1871 90, 85. Italien. 5proc. Rente 60, 55. do. Tabaks-Actien 742, 50. Franzosen (gestplt.) —, —. do. neue —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien —, —. do. neue —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 428, 75. do. Prioritäten 250, —. Türken de 1865 52, 97. — do. de 1869 336, 25. Türkenloose 153. Goldagio —. Träge.

London, 23. Juli, Nachmittags 4 Uhr, (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Consols 92, 11. Italien. 5proc. Rente 59⅞. Lombarden 16, 13 5proc. Russen de 1871 96½. 5proc. Russen de 1872 97. Silber —. Türken Anleihe de 1865 51,15. 6proc. Türken de 1869 64, 01. 9proc. Türken-Bonds —. 6proc. Verein. St. pro 1882 92⅞. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont —. Silberrente 65⅞. Papierrente 61. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Hamburg, 23. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen niedriger, Juli 224, Sptbr.-October 231. — Roggen niedriger, Juli 167, September-October 160. Rüböl ruhig, loco 66½ Br., October 66—67½. — Wetter: Heiß.

[Militär-Wochenblatt.] Koch, Unteroff. von demselben Regt. zum Port.-Fähnrich, v. Bussel, Seconde-Lieutenant vom 3. Schlesischen Dragoner-giment Nr. 15, Schilling, Vice-Feldweb. von demselben Bataillon zum Seconde-Lieutenant der Reserve des 2. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 47, befördert. Franke, Vice-Wachtm. vom 1. Bat. (Neisse) 2. Oberschles. Landw.-Regts. Nr. 23, zum Sec.-Lt. der Res. des Schles. Train-Bats. Nr. 6 befördert. v. Drigalski, Gen.-Maj. und Commdr. der 5. Cav.-Brigade, in gleicher Eigenschaft zur 2. Garde-Cavall.-Brigade, Gr. v. d. Gröben, Oberst und Commdr. der 13. Cav.-Brigade, in gleicher Eigenschaft zur 5. Cav.-Brig., versetzt. Gr. zu Solms-Wildenfels, Oberst und Commdr. des 2. Brandenburg. Ulan.-Regts. Nr. 11, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Commdr. der 29. Cav.-Brigade, Frhr. v. Brandenstein, Oberst und Commandeur des Garde-Kür.-Regt., unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Commdr. der 13. Cav.-Brigade, Frhr. v. Loquenghin, Oberst-Lieut. à la suite des Garde-Kür.-Regts. und commdrt. nach Würtemberg, unter Entbindung von diesem Commdo., zum Commdr. des Garde-Kür.-Regts., ernannt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. Juli, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 133⅛. 1860er Loose 93¾. Staatsbahn 203. Lombarden 112⅝. Italien 60. Amerikaner 97⅛. Rumänen 40. Türken 51⅝. Mindener. 93. Galizier 100⅛. Silberrente 65¾. Papierrente 60¾. Dortmunder 122⅛. Sehr fest.

Berlin, 23. Juli, 12 Uhr 27 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 132¾. 1860er Loose 93¾. Staatsbahn 202½. Lomb. 112¼. Italiener 60. Amerikaner 97⅛. Türken —. Rumänen 40¼. Mindener Loose —. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. Laura —. Dortmund —. Schwächer.

Weizen: Juli 96¾, September-October 79¾. Roggen: Juli-August 53⅝, September-October 53⅝. Rüböl: Juli-August 20¼, September-October 20⅛. Spiritus: Juni-Juli 20, 26, August-September 19, 10.

Berlin, 23. Juli. [Schluß-Course.] Ziemlich fest, Bahnen behauptet, Industrie-Papiere, Banken still, Credit-Actien, Franzosen weichend.

Erste Depesche. 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
4½% preuß. Anleihe	100⅝	100¼	Oest. Papier-Rente	60⅞	60⅞
3½% Staatsschuld	89⅝	89⅝	Oest. Silber-Rente	65¾	65¾
Posener Pfandbriefe	90⅛	90	Centralbank	—	81⅛
Schlesische Rente	94⅝	94⅝	Oesterr. 1864er Loose	86¼	86¼
Lombarden	112	112	Baier. Präm.-Anl.	111¼	111⅛
Oesterr. Staatsbahn	201	201¾	Wien kurz	89¾	89¾
Oesterr. Creditactien	130⅛	129⅞	Wien 2 Monate	89⅛	89
Ital. Anleihe	59⅞	60⅛	London lang	—	6, 20⅝
Amerik. Anleihe	97⅛	97⅛	Paris kurz	—	79⅝
Türk. 5% 1865er Anl.	51⅝	51⅝	Warschau 8 Tage	80⅛	80
Rum. Eisenb.-Oblig.	40⅛	40	Oesterr. Noten	90⅛	90⅛
1860er Loose	93⅝	93¼	Russische Noten	80⅛	80⅛

Zweite Depesche. 3 Uhr 15 Min.

Schles. Bankverein	131¼	131⅛	R.-O.-U.-St.-Actien	124⅝	124½
Bresl. Discontobank	87¾	87⅛	R.-O.-U.-St.-Prior.	123⅞	123⅞
Moritzhütte	70	40 (?)	Warschau-Wien	82¼	82¾
Dtsch. Eisenbahnbau	49¾	50	Ruff. Pr.-Anl. 1866	130⅛	130⅛
O.-S. Eisenbahnbed.	118¾	116	Russ.-Pol. Schatzobl.	77¼	77⅛
Masch.-Fbk. Schmidt	69	69⅛	Poln. Pfandbriefe	75¼	75¼
Laurahütte	173⅝	173	Poln. Liq.-Pfandbr.	64⅛	64⅜
Darmstädter Credit	161⅝	160⅝	Berl. Wechslerbank	42¾	43
Oberschl. Litt. A.	181	181	Petersb. int. Hdlsbk.	100⅝	99¾
Breslau-Freiburg	113⅞	113¾	Reichseisenbahnbau	104⅝	104⅝
Bergische	112⅛	112	Hahnsche Effecten	120	119¼
Görlitzer	107	107¼	Oppelner Cement	78	82
Galizier	99⅛	100	Hamb.-Berl. Bank	101	101
Köln-Mindener	147¼	146⅝	Hibernia	113	110¼
Mainzer	159	159	Fuhrwesen	91	91⅛

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

Bresl. Wechslerbank	69⅛	69	Ostd. Produktenbank	57	54
Bresl. Maklerbank	99⅝	99⅛	Kramsta	104⅛	104¾
Bresl. Makler-V.-B.	92	92	Wiener Unionbank	73	71
Br. Pr.-Wechsler-B.	—	—	Bresl. Oelfabriken	79	70
Entrepot-Gesellsch.	—	—	Schles. Centralbank	—	—
Waggonfabrik Linke	74	74	Schles. Vereinsbank	78	89¾
Ostdeutsche Bank	67¾	67¾	Harz. Eisenbahnbdrf.	83¾	83
Prov.-Wechslerbank	84	85	Erdmannsd. Spinn.	70	70⅛
Franco-Ital. Bank	83	82¾	Allg. Deutsche Hdlsb.	73	70

Nachbörse Credit 130. Franzosen 200⅛.

Wien, 23. Juli. [Schluß-Course.] Auf Gewinnrealisirungen matter.

	23.	22.		23.	22.
Rente	68, 25	68, 25	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	337, 50	335, 50
National-Anlehen	73, 20	73, 10	Lomb. Eisenbahn	187, 50	186, 75
1860er Loose	102, 20	102, 20	London	111, 90	112, —
1864er Loose	130, 50	130, 50	Galizier	222, —	221, —
Credit-Actien	223, —	218, —	Unionsbank	125, —	122, 50
Nordwestbahn	205, 50	204, 50	Kassenscheine	167, 25	166, 25
Nordbahn	210, —	210, —	Napoleonsd'or	8, 90	8, 92
Anglo	160, 50	157, 50			
Franco	71, —	71, —	Boden-Credit	—, —	—, —

Paris, 23. Juli. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 56, 37. Neueste Anleihe 1872 91, 55. do. 1871 90, 87. Italiener 60, 50. Staatsbahn 766, 25. Lombarden 428, 75.

London, 23. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 92¾. Italiener 59, 05. Lombarden 16, 13. Amerikaner 92. Türken 51, 15. — Sehr heiß.

Berlin, 23. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen: behauptet. Juli 96¾, Juli-August 83⅝, Septbr.-October 80. — Roggen: Fest. Juli 53¾, September-October 53⅞, October-Novbr. 53⅞. Rüböl matt. Juli 20⅛, Sept.-Octbr. 20⅛. Octbr.-Novbr. 20⅞. — Spiritus: fester. Juli 21, 02. Juli-August 20, 28, August-Septbr. 20, 27, Septbr.-Octbr. 19, 15. — Hafer: Juli 51, Sept.-Oct. 46⅝.

Köln, 23. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen ermattend, pr. Juli 8, 18, pr. November 7, 27. — Roggen still, pr. Juli 5, 5, pr. Novbr. 5, 12, 6. Rüböl behauptet, pr. loco 11⅕, pr. October 11⁷⁄₂₀. — Wetter: —.

Paris, 23. Juli. [Getreidemarkt.] Rüböl pr. Juli 88, 75, pr. August 88, 75, pr. September-December 91, 25, ruhig. — Mehl pr. Juli 76, 75, pr. August 76, 75, pr. September-December 74, —, behauptet. — Spiritus pr. Juli 65, 25. Wetter: Veränderlich.

Newyork, 22. Juli, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 109¼. Goldagio 16. Bonds de 1885 119¼. do. neue 115¾. do. de 1867 119⅛. Illinois 105¼. Erie 59⅞. Baumwolle 21. Mehl 6,75. Raff. Petroleum in Newyork 17¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 18. Havannazucker Nr. 12 —. Rother Frühjahrsweizen —.

Stettin, 23. Juli. (Orig.-Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen: per Juli-August 83¾, per Septbr.-October 77⅞, October-November 76¾. Roggen per Juli-August 52, per Septbr.-Octbr. 52, per October-Novbr. 52. — Rüböl: per Juli 20, per Septbr.-Octbr. 20, pr. April-Mai 21. Spiritus: per Loco 20⅔, per Juli-Aug. 20⅔, per Herbst 20¹¹⁄₁₂, October-Novbr. 18⅓. Petroleum: September-October 15⅞. Rübsen: September-October 89⅛.

Miscellen.

[Bismarck schreibt nach Bismarck.] Vor längerer Zeit ging die Nachricht durch die Presse, daß die am Endpunkte der Nord-Pacific-Bahn gelegene Stadt den Namen „Bismarck" erhalten hat. Herr Jag Cook, welcher dies dem Reichskanzler namens der Direction der Bahn anzeigte, hat von diesem ein Schreiben in englischer Sprache erhalten, welches in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Berlin, 19. Mai 1873. Mein Herr! Ich habe die Ehre, den Empfang Ihres Briefes vom 28. des vorigen Monats anzuzeigen, welchem eine Copie eines Beschlusses des Directoriums der Nord-Pacific-Eisenbahn-Compagnie beigegeben ist, welcher bestimmt, daß die Stadt, wo die Bahn den Missouri überschreitet, den Namen Bismarck führen soll. Ich ersuche Sie, die Güte zu haben, den Herren, in deren Namen Sie schreiben, meinen aufrichtigen Dank für ein so schmeichelhaftes Compliment abzustatten und dieselben zu versichern, daß ich herzlich dankbar bin für die Ausdrücke, in welchen sie von den Verdiensten sprachen, welche ich meinem Vaterlande und den Interessen habe leisten können, die allen Nationen gemeinsam sind. Genehmigen Sie nebst meinen besten Wünschen für den glücklichen Erfolg Ihrer Unternehmung die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. Bismarck."

[Ein Drama auf einem Velocipede.] Unter diesem packenden Titel erzählt ein Pariser Blatt Folgendes: Gestern (18. d.) war der Boulevard Pereire der Schauplatz eines Dramas, dessen einzelne Phasen bei der Raschheit, mit der dasselbe sich entwickelte, von den Passanten konnten verfolgt werden. Herr Paul Holmais, ein hervorragender Velocipedist, fährt täglich auf den öffentlichen Spaziergängen auf seinem Vehikel herum und führt dabei wahre Kunststücke aus. Gestern Morgen nun, als er eben sein zweirädriges Roß bestieg, erschollen plötzlich um ihn herum die Rufe: „Achtung! Schlagt ihn todt!" Von allen Seiten flohen die Passanten in tödtlichem Schrecken, die Hausthore wurden lärmend zugeschlagen und so fand sich Holmais bald ganz allein auf dem Boulevard. Erst da konnte er sich von dem Grunde der allgemeinen Flucht überzeugen; ein riesiger Hund kam an ihn heran, gesträubten Pelzes, triefenden Auges, mit herdorgestreckter Zunge und mit schaumbedecktem, klaffendem Rachen. Der Hund hatte die Wuth — darüber konnte kein Zweifel mehr sein. Jetzo begann eine phantastische Jagd. Der Velocipedist beugte sich vor und sauste wie ein Blitz dahin; der Hund aber sprang hinterdrein und während eines Augenblickes verschwanden Beide in einer Staubwolke. Das Velocipede beschrieb Curven und Arabesken und flog dann pfeilgerade davon; aber sichtbar war, daß der gewandte Reiter seine Kräfte verlor. Plötzlich erscholl ein Schreckensruf aus einem Fenster, an dem mehrere Personen lagen; das Velocipede war gebrochen, der Reiter, auf zehn Schritte vorwärts geschleudert, lag bewußtlos auf dem Platze und mit einer letzten Anstrengung stürzte der Hund heran. Aber da kam die Rettung. Zwei Stadtsergeanten erschienen, mit dem blanken Säbel in der Rechten, auf dem Schauplatze, griffen das wüthende Thier an und hieben ihm die zwei Vordertatzen weg. Holmais war gerettet, aber noch immer ohnmächtig. Man mußte ihn in ein benachbartes Haus tragen, wo er die sorgfältigste Pflege erhielt; dem Hunde aber wurde auf der Stelle der Garaus gemacht.

Aufruf!

Ein von Hagelschlag begleitetes Ungewitter hat am 6. Juli die Fluren Lothringens furchtbar heimgesucht. Die Hoffnungen des Landwirthes auf eine gute Ernte vernichtet. — Um so schrecklicher ist das Unglück, da die Fröste in den Monaten April und Mai auch alle Aussicht auf eine gute Weinlese benehmen. — Am meisten litten die Kreise Chateau-Salins, Forbach und Saargemünd; der Gesammtschaden, der sich bis jetzt nur oberflächlich übersehen läßt, beträgt über zwei Millionen, einzelne Gemeinden sind allein mit mehreren hunderttausend Franken betheiligt. —

An die bekannte mildthätige Gesinnung unserer deutschen Brüder richten wir daher unser Wort und bitten sie, dem schwer betroffenen Lande zu Hülfe zu kommen. — Hat doch, als der Aufruf erging, den Bewohnern der Ostseeküste zu helfen, Lothringen nicht gezaudert, in namhaften Beiträgen zu dem Werke der Unterstützung beizutragen. — Möge dieses Deutschland der Mark im Westen nicht vergessen und mögen aus allen Gauen des weiten deutschen Reichs die Gaben reichlich fließen für die schwer betroffene Bevölkerung des schönen Lothringen. — Um die Gaben gerecht zu vertheilen, sind die Unterzeichneten zu einem Gesammt-Comite zusammengetreten, welches die Beiträge an die Comite's der einzelnen Kreise nach Verhältniß der Gesammtverluste vertheilt; die Kreis-Comite's übernehmen die Vertheilung an die Gemeinden und durch diese an die einzelnen Beschädigten. Wir bitten daher sämmtliche Beiträge an den Kaiserlichen Kreis-Director Freiherrn von der Goltz in Saargemünd einschicken zu wollen.

Graf Arnim Boitzenburg, Präsident von Lothringen, zu Metz, **Freiherr von der Goltz**, Kreis-Director, **Ed. Jaunez**, Bezirksrath, **C. Utzschneider**, Bezirksrath und Präsident des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Saargemünd.
Spiecker, Kreis-Director zu Forbach, **Baron von Schmidt**, Bezirksrath zu Saaralben, **M. Pougnet**, Bezirksrath zu Landroff, **Th. Fulter**, Präsident des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Brulange.
Freiherr von Kramer, Kreis-Director, **von Schacker**, Bürgermeister und Bezirksrath zu Chateau-Salins, **Pargon**, Präsident des landwirthschaftlichen Vereins zu Salival. [2397]

Zur Entgegennahme von Beiträgen erklären wir uns hierdurch gern bereit.
Expedition der Breslauer Zeitung.

Marie Merkel,
Robert Tiesler,
Verlobte. [333]
Hermannshof bei Langendorf O/S., Gleiwitz, im Juli 1873.

Als Verlobte empfehlen sich:
S. Schieroschowsky, Berlin.
Rosalie Bielski, Ostrowo.

Unsere am heutigen Tage stattgefundene Verlobung zeigen hiermit allen Verwandten und Bekannten ganz ergebenst an: [347]
Johanna Ascher.
S. Schlesinger.
Schoppinitz, Friedrichshütte, den 22. Juli 1873.

Adalbert Cirves. [348]
Selma Cirves, geb. **Skrzysek.**
Neuvermählte.
Breslau, Klein-Wilkowitz bei Tost, den 21. Juli 1873.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an. Breslau, 25. Juli 1873.
Albert Seidelmann, Post-Secretair.
Auguste Seidelmann, geb. **Mettner.**

Ihre am 21. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an [933]
Carl Arndt,
Pastor in Hundsfeld,
Hedwig Arndt, geb. **Schnabel.**

Heut Nachmittag wurden wir durch die Geburt eines gesunden Knäbleins hocherfreut. [929]
Breslau, den 22. Juli 1873.
J. Walter,
Lehrer a. d. V. d. Magdalenäums;
Marie Walter, geb. **Bertram.**

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau **Bertha**, geb. **Cohn**, heut von einem munteren Töchterchen glücklich entbunden ist.
Koschentin, den 22. Juli 1873.
[343] **J. Walzer**, Kaufmann.

Todes-Anzeige.
Den 22. Juli entriß uns ein plötzlicher Tod unsern guten Vater und Bruder, den Stadtgerichts-Beamten **Heinrich Reinert.** Um stille Theilnahme bitten: [955]
Die betrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung Sonnabend früh 10 Uhr.

Nach langen Leiden verschied heut unser noch einziger Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann **Adolph Kraemer** in Carlsruhe O/S. [334]
Patschkau, den 21. Juli 1873.
Louis Kraemer,
Frau und Familie.

☞ Privatstunden in den Gymnasialgegenständen ertheilt
Kretschmer, cand. phil.,
[932] Kl.-Feldstr. 24, part.

K. V. 4346.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Herr Landrath von Oertzen mit Frl. Mathilde von der Dollen in Anclam.
Geburten: Ein Sohn dem Landrath Hrn. v. Hymmen in Hagen, dem Major im K. S. 1. Ulanen-Rgt. Nr. 17 Hrn. Graf Vitzthum in Leipzig.

Eine starke goldne Kette ist Dinstag Abend vom Eichenpark über die Viehweide, Kaserne nach der Nikolaistraße verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Bartsch, Catharinenstraße 7. [942]

☞ Ein junger Kaufmann, der 2–3000 Thlr. besitzt, wünscht sich an einem lucrativen Geschäfte zu betheiligen oder ein solches käuflich zu übernehmen, oder aber ist bereit gegen Caution obigen Betrages als Lagerhalter, Aufseher oder Cassirer in einem großen Geschäfte thätig zu sein. [342]
Gefällige Offerten werden unter J. H. 23 durch die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten.

Ein junger Kaufmann,
der seit 6 Jahren ein Waarengeschäft zur Zufriedenheit selbstständig leitet, wünscht als **thätiger Theilnehmer** bei einem gut rentirenden Geschäft mit circa **3000 Thlr.** sich zu betheiligen oder auch als **Cassirer** oder **Verwalter** mit obiger Summe als **Caution vom 1. Januar 1874** ab Stellung. [349]
Offerten werden erbeten unter P. H. 26 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann, der am hiesigen Platze ein rentables, der Mode nicht unterworfenes Geschäft errichten will, sucht einen Associé mit einigem Vermögen. [931]
Gefällige Offerten sub Chiffre G. H. 19 beliebe man in der Expedition der Bresl. Zeitung abzugeben.

Der früher als Schulwagen benutzte **Omnibus** ist billig zu verkaufen **Matthiaskunst 3.** [2559]

Bavaria, Breslauer Bier-Consum-Verein (eingetr. Genossensch).
Donnerstag, den 31 Juli c. Abends 8 Uhr,
ordentliche General-Versammlung
im großen Saale des Königs von Ungarn, Bischofstraße Nr. 13.
Tagesordnung:
1) Geschäftsbericht,
2) Mittheilungen und Genehmigung des Wechsels der Functionen des Directoriums und
3) Genehmigung der Wahl der, an Stelle der ausgeschiedenen, neu gewählten Verwaltungsrathsmitglieder.
[2574]
Die Direction.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl Friedrich Albert Heckmann**, in Firma J. Heckmann, Landsbergerstraße Nr. 72, ist am 21. Juli 1873, Nachmittags 1 Uhr, der kaufmännische Concurs eröffnet und ist der Tag der Zahlungs-Einstellung festgesetzt auf den 31. März 1873.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Schaeffer**, Friedrichsstraße Nr. 37, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 1. August 1873,
Vormittags 11 Uhr,

im Stadtgerichts-Gebäude, Portal III., 1 Treppe hoch, Zimmer Nr. 12, vor dem Commissar, dem Königl. Stadtgerichtsrath Herrn **Kunau** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie eventuell über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsrathes abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 6. September 1873
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken bis zum vorgedachten Tage nur Anzeige zu machen.

Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 6. September 1873
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 29. September 1873,
Vormittags 10 Uhr,

im Stadtgerichts-Gebäude, Portal III., 1 Treppe hoch, Zimmer Nr. 12, vor dem oben genannten Commissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 6. November 1873
einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 24. November 1873,
Vormittags 10 Uhr,

im Stadtgerichts-Gebäude, Portal III., 1 Treppe hoch, Zimmer Nr. 12, vor dem oben genannten Commissar anberaumt, zu welchem sämmtliche Gläubiger vorgeladen werden, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Gerichtsbezirke wohnt, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden zu Sachwaltern vorgeschlagen die Rechtsanwälte Becherer und Justizräthe Caspar und Drews. [1370]

Berlin, den 21. Juli 1873.
Königl. Stadt-Gericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung. [1374]

I. In unserem Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 14 eingetragenen Firma der Gesellschaft:

Josef Creutzberger & Comp.

zu Groß-Strehlitz Folgendes eingetragen:

Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma unter Veränderung derselben in **Josef Creutzberger** auf den Kaufmann **Heinrich Creutzberger** zu Groß-Strehlitz übergegangen und unter Nr. 158 des Firmen-Registers eingetragen worden. — Eingetragen zufolge Verfügung vom 7. Juli am 10. Juli 1873. —

II. In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 158 heut zufolge Verfügung vom 7. Juli 1873 die Firma **Josef Creutzberger**, deren Inhaber: Kaufmann **Heinrich Creutzberger** und als Ort der Niederlassung Groß-Strehlitz eingetragen worden.

Groß-Strehlitz, den 10. Juli 1873.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1373]

Der gemeine Concurs im abgekürzten Verfahren über den Nachlaß des zu Gleiwitz verstorbenen Handschuhmachers **Joseph Hoffmann** ist durch Vertheilung der Masse beendigt.

Gleiwitz, den 18. Juli 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1192]
Freiwilliger Verkauf!

Das den Erben des Bauerguts-Besitzer **Peter Quander** in Järischau gehörige Bauergut Nr. 27, sowie die Restitelle Nr. 13 zu Järischau, abgeschätzt auf 24,189 Thlr. 15 Sgr. und resp. 5760 Thlr. sollen in dem

am 7. August 1873, Nachmittags 2 Uhr, vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Heer in dem Wohnhause des Bauergutes Nr. 27 daselbst anstehenden Termine im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Taxe und Bedingungen können im Bureau II. des hiesigen Kreis-Gerichts eingesehen werden.

Striegau, den 21. Juni 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Von den in Gemäßheit des Allerh. Privilegii vom 21. October 1868 ausgegebenen **Glogauer Kreis-Obligationen** sind für die diesjährige Tilgungsrate ausgeloost:

Lit. C. Nr. 20 à 200 Thlr.
Lit. C. Nr. 27 à 200 Thlr.
400 Thlr.
Lit. D. Nr. 17 à 100 Thlr.
Lit. D. Nr. 88 à 100 Thlr.
200 Thlr.
Lit. E. Nr. 52 . . . . . . 50 Thlr.
Summa 650 Thlr.

Die Inhaber dieser Obligationen werden hierdurch aufgefordert, dieselben mit den zugehörigen Coupons und Talons bei der Kreis-Communal-Kasse hierselbst (Langestraße Nr. 48) **am 2. Januar 1874** einzureichen und das Capital dafür in Empfang zu nehmen. Die Verzinsung hört mit Ende December d. J. auf. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Capitale abgezogen. [337]

Glogau, den 11. Juli 1873.
Der Königliche Landrath.
v. Jagwitz.

Bekanntmachung.

Seit dem 17. d. Mts. wird hierselbst der Fleischermeister **Carl Seiler** von hier vermißt. [2565]

Es steht zu befürchten, daß ihm aus Schwermuth ein Unglück begegnet, weshalb wir im Interesse seiner bekümmerten Angehörigen ergebenst bitten, uns bei seinem Auffinden baldgefällige Nachricht zu geben.

Der **Vermißte** ist 50 Jahre alt und von kleiner Statur.

Bei seinem Weggange von hier war er bekleidet mit schwarzseidener Mütze, blauem Sack-Jaquet, brauner Stoff-Weste, dergleichen Hosen und kurzen kalbledernen Stiefeln, weißem Vorhemdchen u. schwarzseidenem Halstuch.

Trebnitz, den 22. Juli 1873.
Der Magistrat.

---

1 alter Packwagen,
1 alter Briefpostwagen

werden durch die unterzeichnete Post-Expedition **am 30. Juli, 9 Uhr** Vorm. im Posthaltereihofe (Gabitz) meistbietend verkauft werden.

Kaiserl. Stadtpost-Expedition 7.
Renner. [1365]

Berlin-Görlitzer Eisenbahn.

Die bei der Berlin-Görlitzer Eisenbahn angesammelten alten unbrauchbaren Materialien, als: [2393]

4237	Ctr.	Schienen von 6,59 bis 6,27 M. Länge,
587	„	Schienen von 5,96 bis 5,40 M. Länge,
895	„	Schienen-Enden von 5,33 bis 0,05 M. Länge,
116	„	Herzstücke (Hartguß),
4	„	Weichenstühle,
4	„	Brückenbolzen,
2	„	Gebirgsbahn-Laschen,
6	„	„ Laschenbolzen,
49	„	Gußeisen,
33	„	Schmelzeisen,
228	„	Schmiede- und Schmelzeisen,
330	„	Gußeisen (Maschinentheile rc.),
304	„	Gußeisen (Roststäbe),
620	„	Eisen-Drehspähne,
2	„	Zink,
20	„	Blei,
1	„	Glockenguß,
6	„	Gummi,
24	„	Glasbrocken,
36	„	Stahl

sollen im Wege der Submission verkauft werden und wird dazu Termin auf

Donnerstag, den 31. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Ober Betriebs-Inspection angesetzt. Offerten sind portofrei und versiegelt mi der Aufschrift:

„Offerte zum Ankauf alter Materialien"

bis zum Submissions-Termin daselbst einzureichen.

Die Verkaufs-Bedingungen können auf portofreie Briefe von der Ober-Betriebs-Inspection unentgeltlich bezogen werden.

Berlin, den 10. Juli 1873.
Der c. Ober-Betriebs-Inspector.
J. V.:
Melzenbach.

Associé-Gesuch!

Mit einem Capitale von 20 bis 30 Mille wird ein thätiger oder stiller Theilnehmer zur Erweiterung eines bedeutenden industriellen Etablissements gesucht. [336]

Offerten befördert die Expedition der Breslauer Ztg. unter G. A. 20.

Hannoversche Disconto- u. Wechsler-Bank.

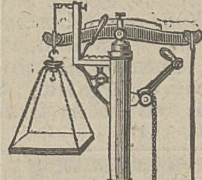
Nachdem die beim Breslauer Kassen-Verein deponirten Actien von Hannover wieder hier eingetroffen sind, ersuchen wir die Besitzer, die Stücke gegen **Vorzeigung des Depotscheines** bei der **Direction des Breslauer Kassenvereins** abzuholen. [2526]

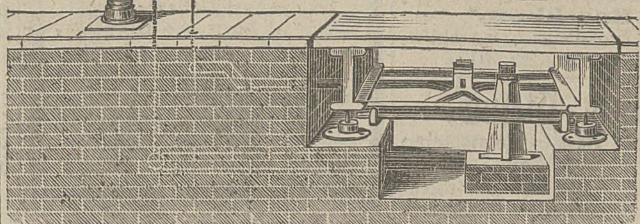
Das Comité.

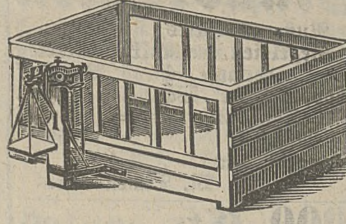
H. Herrmann's Fabrik, Breslau, Neue Weltgasse 36,

empfiehlt als Specialität: [2051]

Centesimal-Waagen zu 60—1000 Ctrn. Tragkraft für große Etablissements rc.
Centesimal-Krahn-Waagen zum Abwägen von Dampfkesseln, Maschinenstücken rc.
Decimal-Waagen zu ½—80 Ctrn. Tragkraft für Fabriken, Kaufleute rc.
Decimal-Waagen, ganz in Eisen, von 5—100 Ctrn. Tragkraft, für Hüttenwerke rc.
Eiserne Hütten-Waagen zum raschen Verwiegen von Schienen, Walzpaketen rc.
Decimal- und Centesimal-Viehwaagen zu 35 Ctrn. Tragkraft für Landwirthe rc.
Reparaturen, auch bezüglich der neuen **Eichordnung**, werden prompt ausgeführt.







Nachahmung

des folgenden englischen Handelswappens



durch die Firma

Kupfer, Hesslein & Co. in Bamberg.

Wir finden es nöthig, das geehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß genannte Firma ein Etiquette verwendet, dem unsrigen so ähnlich, daß dasselbe augenscheinlich mit der Absicht hergestellt ist, den Käufer irre zu leiten, und ihre geringer Qualität **Nähseide** auf Rollen als unser bekanntes **Patent Diamond Silk Twist** anzubringen. Wir bitten daher, stets nachzusehen, ob der Name unserer Firma auf dem Etiquette angegeben ist.

Lister & Co.

Wellington Mills, Halifax.
Manningham Mills, Bradford.

Musiker-Gesuch.

Das Musikchor 3. O.-S. Inf.-Regiments Nr. 62 sucht zum 1. October d. J. einen **Fagottisten** und zwei **Clarinettisten**; bei guten Leistungen werden entsprechende Zulagen gezahlt. Außerdem können junge Leute, namentlich solche, welche ein Streich-Instrument spielen, zum 1. October d. J. eingestellt werden. [2569]

Scheppang, Kapellmeister.
Ratibor.

Gegen die Leiden

der Harnorgane, Blasenkatarrh, Schleim, Schwerh. rc. geg. welche alle Mitt. selbst Bade- u. Brunnencur. erfolgl. war. weist g. ger. Verg. ein gesundes nicht medic. Mittel nach **A. Zülk, München Amalienstr. 64/2 l.**

Das von mir erfundene, **weltberühmte**

„Restitutions-Fluid",

wofür m. v. Wiener Thierschutz-Vereine die Verdienst-Medaille verliehen, habe ich wieder um **Vieles** verbessert. **Carl Simon,** Erf. u. Gründer d. Fluid-Heilmethode, Lissa, Prov. Posen. **Breslau** kein Gen.-Debit.

Ersuche ergebenst umgehend wieder ½ Kiste Ihres vorzüglichen Restitutions-Fluid zu schicken, — theilweise hat es Wunderdinge geleistet.

Sgbn. v. S.

Gartenzäune,

Thorwege, Grabgitter u. s. w. in geschmackvollster Zeichnung von

Schmiede-Eisen,

empfiehlt **M. G. Schott,**
[842] Matthiasstr. 26d. u. 28a.

Vorgerückten Alters wegen will ich meine beiden, im besten Bauzustande sich befindlichen

Damen-Flußbäder

preismäßig verkaufen. [2558]
Julie Kallenbach, Matthiaskunst 3.

Dalmatiner Pulver

vertilgt unter Garantie sofort jedes Ungeziefer, als: Wanzen, Schwaben, Motten, Flöhe rc., à Schachtel 3 und 6 Sgr., à Pfd. 1 Thlr. zu haben bei **A. Gonschior,** Weidenstr. 22.

Eine Scholtisei

in schön. Gebirgsg., ½ Std. v. Bahnstat. u. Stadt, mit 208 Mrg. kleef. Boden und Real-Schankgerechtigkeit, ist mit 8 bis 10 Mille Anzahlung zu verkaufen. Off. unter Chiffre M. B. 22 in der Exped. d. Bresl. Zeitung abzugeben. [939]

Ein für Mathematik mit der facultas docendi versehener Lehrer,

Jahresgehalt 600 Thlr., und ein für Religion und alte Sprachen für die mittleren Klassen mit facultas docendi versehener Lehrer, Jahresgehalt 550 Thlr. wird für die höhere Bürgerschule zu Striegau gesucht.

Geeignete Bewerber wollen innerhalb 14 Tagen ihre Zeugnisse einreichen. [2578]

Striegau, den 14. Juli 1873.
Der Magistrat.
Linke.

Die Gesundheit wird nicht zu theuer erkauft.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Berlin, 7. April 1873. Da für meine Frau Ihr Malzextract die einzige Hülfe gegen Appetitlosigkeit und ungewöhnliche Schwäche ist, so darf ich keinen Augenblick zögern, um meiner Frau das ausgezeichnete Fabrikat zu beschaffen. (Bestellung.)

J. Finke, Schlosser, Alexandrinenstr. 29.

Verkaufsstelle bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, **E. Gross,** Neumarkt Nr. 42, und **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstr. 15. [714]

H. Jaeckel,

Weinhandlung, Ohlauerstraße Nr. 19,

(Eingang auch Christophoriplatz),

empfiehlt in vorzüglicher Qualität **1868er** und **1870er Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungar-Weine.** [2577]

Mein Pianoforte-Magazin

befindet sich nur

Ring 8, 7 Churfürsten. [841]

Traugott Berndt,

Hoflieferant.

Für Destillateure und Schänker.

Sämmtliches Fabrikat der unterzeichneten Sprit-Fabrik und Brennerei wird in jedem beliebigen Quantum hier am Orte verkauft. Der Sprit wird auf Lindenkohle rectificirt. [247]

Lang-Guhle bei Bojanowo.

Die Brennerei-Verwaltung.
Neumann.

Ozonometer, nach Schönbein,

mit Gebrauchsanweisung, ausreichend zur täglichen Beobachtung für ein Jahr, empfiehlt den **Herren Aerzten** [928]
das Magazin physikal. Apparate von

J. H. Büchler, Carlsstrasse Nr. 45.

Neue saure Gurken

empfiehlt **Carl Schampel,** Junkernstrasse.

J. Oschinsky's Gesundheits- u. Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21. **Namslau** C. Werner. **Neisse** C. Moeser. **Neumarkt** T. Hüppauff. **Neusalz** A. Semptner. **Oels** Fr. Foerster. **Ohlau** J. Neutert. **Oppeln** A. Chrometzka. **Patschkau** F. Lachmann. **Posen** A. Wuttke. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** Fr. Frank. **Reichenbach** i. S. J. Schindler. **Reichenbach** i. L. C. W. Scholz. **Sagan** Lachmann. **Sorau** J. D. Rauert. **Schönau** A. Weist. **Schönberg** i. L. A. Wallroth. **Schweidnitz** G. Opitz. **Steinau** F. Fiebig. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** J. Heinhold. **Wartenberg** Paulisch. **Winzig** M. Scherbel. [4626]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Berliner Dampf-Knochenmehl-Fabrik zu Martiniquefelde bei Moabit.

Nachdem wir Herrn **Nathan Schlesinger** in Breslau die Vertretung für Mittel- und Oberschlesien übertragen, bitten wir, demselben event. Aufträge für die Herbst-Saison auf alle Arten künstlicher Düngmittel zuwenden zu wollen und bemerken wir, daß wir uns in Bezug auf den garantirten Gehalt dem Urtheile der Herren: Professor **Krocker** in **Proskau** und Dr. **Franz Hulwa** in **Breslau** unterwerfen. [2491]

Ergebenst bezugnehmend auf Vorstehendes bedarf es wohl keiner weiteren Empfehlung der Fabrikate aus obiger Fabrik und bitte ich mir event. Aufträge behufs pünktlichster Effectuirung baldmöglichst zugehen zu lassen.

Mit Hochachtung

Nathan Schlesinger, Breslau.

Diverse Knochenmehle und Superphosphate

in bekannter Güte bei Garantie des Gehaltes von unserer

chemischen Fabrik Halemba

offerirt [2156]

Die Grfl. Hütten-Verwaltung Antonienhütte.

Mein Gasthaus

hierselbst nebst großem Hofraum, geeignet zur Anlage einer Fabrik, Mühle oder Brauerei, wie auch eine dazu gehörende gemauerte Scheune, bin ich gesonnen, sofort zu verkaufen.

Pleß in Oberschlesien im Juli 1873.
[328] **Carl Mandowsky.**

Die in meinem Hause zu Klein Zabrze befindliche [335]

Gastwirthschaft

nebst Kellerräumen, die sich zum Betriebe der Destillation eignen, beabsichtige ich vom 1. October d. J. ab anderweit zu verpachten.

Noa Glaser.

Guts-Verkauf.

Mein in Peterwitz, eine halbe Stunde von Strehlen gelegenes Gut, circa 250 Morgen Acker- und Wiesenland, bin ich Willens, ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Preis 55,000 Thlr., Anzahlung 20,000 Thlr. [834]

Näheres bei A. Kroker daselbst.

Eine Wassermühle,

immerwähr. Wasserkraft, 2 französ., 1 Spitzgang, Graupen- und Siedemaschine, Bäckerei, soll zum 1. October c. verpachtet werden. Näheres bei dem Gutsbesitzer **Bruckauf, Louisenhof in Schmiedeberg i. Schl.** [2314]

Mein [2576]
Pianoforte-Magazin
Ohlauerstr. 8,
bietet die größte Auswahl gediegener
Pianinos und Flügel
unter mehrjähriger Garantie.
Kohn, vorm. Berndt.

☞ Meine vorzüglich eingerichtete **Ofen-Fabrik nebst Wohngebäude,** Lagerräumen ꝛc. beabsichtige ich zu verkaufen und kann sämmtliches im besten Zustande befindliches Inventar mit übernommen werden.

Reflectanten wollen ihre werthe Adressen bis 15. August d. J. in den Briefkasten der Breslauer Ztg. unter A. Z. 12 niederlegen.

Vermittler verbeten. [890]

Meine Wassermühle

und Freigut bei Dombrowitz, 1½ Meile von Oppeln, ½ Meile von der Bahn, mit guten Gebäuden, einer schönen Wohnung, 203 Morgen Acker, wovon circa 50 Morgen drainirt sind, und incl. 30 Morgen guter 2 schüriger Wiesen, beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. [316]

Danietz, den 20. Juli 1873.
A. Piwowarsky.

Butter-Kaufgesuch.

Ein Lieferant feiner Dominial-Butter wird von einem renommirten Berliner Handlungshause gesucht und werden Offerten durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, sub Chiffre **T. S. 56** weiter befördert. [2570]

Eine wenig gebrauchte, gut erhaltene
Dampfmaschine,
6—8 Pferdekraft, mit Expansion, ist billig zu verkaufen. Nähres Glas-Fabrik **Bertha-Hütte, C. Schnurpfeil** in Leobschütz. [2583]

Dampfmaschine!

Eine ca. 12pferdige Balancier-Maschine nebst zugehörigen 2 Dampfkesseln, Röhrenleitungen ꝛc., in betriebsfähigem Zustande, nach Ansicht eines renommirten Sachverständigen speciell für Dampfziegeleibetrieb geeignet, ist preiswürdig zu verkaufen durch

Heller & Schmidt
[346] in Kattowitz OS.

Ein französisches Billard

mit Marmorplatte schon gebraucht, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 24 erbittet sich die Expedition der Bresl. Zeitung. [344]

Ein Pistorius'scher gut erhaltener
kupferner Brennapparat
1200 Litres Inhalt und 20 Ctr. Kupfergewicht, ist mit sämmtlichem Zubehör billigst zu verkaufen. [327]

Näheres bei
M. Katz,
Brauereibesitzer in Loslau.

Ein altes frequentes [2563]
Specerei-Geschäft
in einer belebten Garnisonstadt **Mittelschlesiens** ist anderer Unternehmungen halber, bei 1500—2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Gefl. Offerten sub **T. N. 51** befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring Nr. 29.

Staubkohlen

mit Nuß und Gries, sich vorzüglich für Ziegeleien und Kalkbrennereien eignend, verkaufe ich ab Bahnhof **Schoppinitz** frei Waggon den Hekt. mit 1 Sgr., 2⅕ Hekt. = 1 Tonne altes Maß. [2564]

Rosdzin, den 21. Juli 1864.
M. M. Timendorfer.

3000 Ctr. gutes Pferdeheu

werden zu kaufen gesucht, Geb. à 10 Pfd., 11 Bund auf 100 Pfund. Lieferung bis zum Freiburger Bahnhof. Offerten nimmt entgegen
[2567] **F. Bruschke,** Spediteur in Waldenburg in Schles.

230 kernfette Mastschafe

stehen zum Verkauf auf dem Dom. Wiegschütz bei Cosel OS. [345]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein ev. Philolog, nicht musik., sucht pr. 1. Oct. eine Hauslehrerstelle. Frankirte Offerten unter **O. D. 973** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Breslau, Ring 29. [2556]

Ein fein gebildetes Mädchen, sucht Stellung als **Gesellschafterin,** Stütze od. Pflegerin älterer Damen. — Gefällige Off. werden unter A. B. Breslau, poste rest. erb.

Directrice.

In meinem Putz- und Weißwaaren-Geschäft findet eine tüchtige Directrice, welche selbstständig arbeiten kann, Stellung. Gehalt bei freier Station 180 Thlr. [339]

Antritt kann per bald oder per 15 September c. erfolgen. Gefällige Offerten beliebe man direct an
J. Schlein in Kattowitz.

Ein Commis,

der polnischen Sprache mächtig, im Kurz- und Eisenwaaren-Geschäft befähigt, kann sich melden bei [309]
Gebrüder Freund in Ratibor.

Einer, der die **Cigarrenfabrikation** gründlich versteht, wünscht Arbeit im Hause, oder als Werkführer einer Cigarrenfabrik. Offerten S. 18 an die Exped. der **Bresl. Ztg.** [926]

Ein junger Mann (Specerist), militärfrei, noch activ, von seinem Principal bestens empfohlen, circa acht Jahre bei demselben in Thätigkeit, gewandter Verkäufer, in einer Commandite, sucht per 1. October a. c. oder 1. Januar 1874 wiederum dauerndes Engagement. Gefl. Offerten erten sub E. B. 48 an die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co., Breslau,** Büttnerstraße 34. [2555]

Ein Buchhalter und ein Lehrling

werden zu engagiren gesucht. [2573]
M. Raschkow,
Leinen- und Modewaaren-Handlung, Schmiedebrücke Nr. 10.

Commis-Gesuch.

In meinem Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft kann ein solider junger Mann von empfehlender Persönlichkeit, der diese Branche gründlich erlernt hat und tüchtiger Verkäufer ist, zum 1. October als Commis placirt werden. [944]
Emanuel Luft in Neisse.

Ein tüchtiger, mit der Branche vertrauter **Commis,** findet in meiner Damen-Mäntel-Fabrik sofort Stellung. [859]
Groß-Glogau, im Juli 1873.
L. Mathias.

Ein junger Mann,

der 8 Jahre in einem lebhaften Eisengeschäft als Commis, und 2 Jahre als Buchhalter in einem Eisen- und Stahlhammerwerk thätig war, die Branche gründlich versteht und der polnischen Sprache mächtig ist, sucht per 1. Oct. c. Stellung. Gefl. Off. unter Adr. A. B. poste rest. Schneidemühl, Prov. Posen.

Ein tüchtiger **Commis,** mit schöner Handschrift, und der einfachen Buchführung vertraut, kann in meinem Specerei-Geschäft bald oder per 15. August c. eintreten. [2515]
Ratibor. H. Wachsner

Ein Destillateur, der mehrere Jahre in einer größeren Destillation thätig war, sucht, wenn möglich sofort, Stellung. Offerten sub **J. 2595** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin.** [2502]

Durch das **internationale Annoncen-Bureau von August Froese in Danzig** werden gesucht: 30—40 Commis div. Branchen, Comptoiristen, Lagerdiener, Buchhalter, Reisende ꝛc., 20—30 Wirthschafts-Beamte, Rechnungsführer, Brenner, Gärtner, Jäger, Hauslehrer, Gouvernanten, Wirthschafterinnen ꝛc. Einschreibegebühren werden nicht entrichtet, Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden in drei Tagen Beantwortung. Mittheilungen von offenen Stellen sind stets willkommen. [2060]

Dienerschaften

erhalten, wie allbekannt, durch das seit 8 Jahren bestehende und von den höchsten und größten Herrschaften tagtäglich vielbesuchte Annoncen-Büreau, Unter den Linden Nr. 64, Berlin, stets ihren Wünschen entsprechende gute und vortheilhafte Stellungen bei hohem Gehalt zu sofort, sowie für später, nachgewiesen und können sich stellensuchende Inspectoren, Administratoren, Brenner, Aufseher, Verwalter, Ziegelei-Inspectoren, Jäger, Gärtner, Köche, Haushofmeister, Couriere, Tafeldecker, Leibjäger, Kammer-, Livree-, Kassen- und Comptoirdiener mit vollem Vertrauen an selbiges wenden. Briefe werden sofort beantwortet. [954]

Für mein Werkzeug-, Stahl-, Messing-, Kurz- und Eisenwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen jungen Mann als **Commis,** der mit dieser Branche vollständig vertraut ist und gute Referenzen besitzt.
Leopold Schwedler in Görlitz.

Ein Commis, mit dem Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft gründlich vertraut und der polnischen Sprache mächtig, findet sofort oder pr. 1. October c. dauernde Stellung. [948]
Simon Nothmann,
Beuthen, Oberschlesien.

Ein mit der Correspondenz und der **doppelt italienischen Buchführung** vertrauter Kaufmann sucht per sofort Stellung. Näheres unter R. 45 poste restante. [938]

Ein mit der Eisenkurzwaarenbranche vertrauter junger Mann, militärfrei, sucht bald oder per 1. October in einem ähnlichen Geschäft Stellung. Offerten beliebe man unter Chiffre A. B. 25 im Briefkasten der Bresl. Ztg. niederzulegen. [950]

Für ein feines Modewaaren-Geschäft in Brieg wird ein tüchtiger Verkäufer gesucht. Antritt zum 1. September oder 1 October c. Gef. Offerten werden unter Adresse A. H. 50. poste rest. Brieg erbeten. [934]

In einem größeren Kataster-Amte ist die **Stelle eines ersten Gehilfen bald oder 1. September zu besetzen.** [2498]

Meldungen unter Beifügung beglaubigter Zeugniß-Abschriften und Angabe der Gehalts-Ansprüche sind unter Chiffre **U. 3920** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau,** Schweidnitzerstr. 31, zu richten.

Ein Maschinenmeister,

tüchtig und zuverlässig, findet bei anständigem Salair eine dauernde Condition in einer Stadt Schlesiens.

Offerten, möglichst mit einigen Druckproben, sind unter **T. P. 53** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring Nr. 29, einzusenden. [2566]

Für mein **Destillations-Geschäft** en gros & en détail suche ich zum sofortigen Antritt einen jungen Mann.
D. Cohn's Nachfolger,
[2571] Landeshut i. Schl.

In meinem lithographischen Institut sind zum 1. September c. die Stellen [204]
eines Zeichnen- und zweier Schriftlithographen
zu besetzen.

Muster und Bedingungen werden recht bald erbeten.
Gleiwitz, im Juli 1873.
M. Krimmer.

Ein verheiratheter
Wirthschafts-Inspector
mit wenig Familie, sucht gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen zu bald oder später bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gütige Offerten erbittet das **Stangensche Annoncen-Bureau (Emil Kabath), Breslau, Carlsstr. 28.** [2582]

Ein militairfreier Gärtner

in reiferen Jahren, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen — und zwar nur ein solcher — findet vom 1. October d. J. oder 1. Januar k. J. ab **dauernde Stellung** bei dem Unterzeichneten.

Gehalt 100 Thlr. pro Jahr, je nach Leistung auch mehr, neben gänzlich freier Station mit guter Beköstigung.

Meldungen franco unter **Beifügung von Attesten.** [2514]

Schleswig, den 18. Juli 1873.
Aumann, Schloß Gottorff.

Mühlenwerkführer-Gesuch

Ein tüchtiger Mühlenwerkführer, feiner Steinschärfer und Müller, welcher stets nüchtern, wird bei hohem Gehalt für eine größere Mühle zum 1. October verlangt. Selbstgeschriebene Anfragen werden unter der Chiffre K. L. poste restante Rothenburg a. O. erbeten. [2466]

Für meine Lederhandlung en gros und en détail suche ich zum sofortigen Antritt einen jungen Mann (mosaisch) als **Lehrling.** [2579]
Frankfurt a. O., den 21. Juli 1873.
Benno Boschwitz.

☞ Ein junger Mann, **Abiturient,** sucht per 1. August d. J. eine **Lehrlingsstelle** in einem hiesigen Bankgeschäft. [952]

Gefl. Offerten werden unter A. E. 16 poste restante erbeten.

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen [338]
Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern.
S. Perls in Beuthen OS.

☞ Eine hiesige Maschinen-Fabrik sucht fürs Comptoir einen jungen Mann mit guten Schulkenntnissen **als Lehrling.** Offerten sub Chiffre **B. Nr. 3927** befördert die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse in Breslau,** Schweidnitzerstraße 31. [2534]

Ein Lehrling

kann in unserem **Manufactur Waaren-Engros-Geschäft** placirt werden Selbstgeschriebene Offerten erbitten
Bielschawsky u. Koenigberger,
Breslau. [910]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Herrschaftl. Wohnungen

elegante, mit allem Comfort sind Kleine Feldstraße 32 im Preise von 400 bis 600 Thlr sofort auch per 1. October zu beziehen. Näheres Klosterstraße 9. [913] **Bockel.**

Eine Wohnung

ist **Schmiedebrücke Nr. 23** im 2. Stock nach vorn, bestehend in 3 Zimmern, Entree, Küche mit Wasserleitung, Boden und Keller, vom 1. October c. ab an ein ruhiges Ehepaar zu vermiethen. Das Nähere im Specerei-Geschäft daselbst. [935]

Zu vermiethen Schweidnitzerstadtgr. 14:

Eine Wohnung im dritten Stock (sechs Zimmer). [946]

Zwei Wohnungen im Parterre (zwei resp. drei Zimmer). Letztere als Comptoire sehr geeignet.

Sämmtlich am ersten October zu beziehen. Näheres beim Haushälter zwischen 10 und 11 Uhr Vormittag.

Tauenzienstr. 7, am Tauenzienplatz, ist die 3. Etage im Ganzen oder getheilt per Michaelis zu vermiethen.
Näheres bei [936]
Engel, Herrenstraße 27.

Ein junges Ehepaar sucht eine kleine Wohnung, 100—130 Thlr., gleich wo. Gefällige Offerten sub A. R. 21 an die Exped. der **Bresl. Ztg.** [943]

Eine fein möblirte **Wohnung** mit Küche oder Burschengelaß zu **vermiethen.** [2568]

Näheres in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Ring 29, zu erfahren.

Herrschaftliche Wohnungen weist nach **F. W. Arndt,** Ring 7.

Breslauer Börse vom 23. Juli 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	104 B.	—
do. Anleihe ..	4½	100½ B.	—
do. Anleihe ..	4	97 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	89⅜ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	125⅜ bz	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	99¼ etbzB.	—
Schles. Pfandbr.	3½	82⅜ G.	—
do. neue		82 B.	—
do. Lit. A. ...	4	92 bz	—
do. do. neue	4	90¼ B.	—
do. do.	4½	99¾ bz	—
do. (Rustical)	4	I. 90¾ B.	—
do. Lit. C. ...	4	II. 90 bz	—
do. do. ...	4½	99¾ G.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	90⅛ à ¼ bz	—
Rentenb. Schls.	4	94 bz	—
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	93¾ bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	99 B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	60 bz
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	60¾ bz
do. Silb.-Rnt.	4⅕	65⅝ G.	—
do. Loose 1860	—	93¼ G.	—
do. do. 1864	—	—	86⅝ bz
Poln. Liqu.-Pfb.	4	64 etbz	—
do. Pfandbr. .	4	—	75⅛ bz
do. do. .	5	—	75⅛ etbz G.
Russ.-Bod.-Crd.	5	—	86¾ B.
Türk. Anl. 1865	5	—	51½ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br. Schw.-Frb.	4	113¾ G.	—
do. neue	5	—	102⅞ bz
Oberschl. A u. C	3½	181 G	—
do. Lit. B.	3½	—	159¼ B.
do. Lit. D.	—	—	170½ G.
R.O.-U.-Eisenb.	5	125 bz	—
do. St.-Prior.	5	123½ G.	—
Pr.-Warsch. do.	5	—	38⅞ bz

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	—	—
do.	4½	99 B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	82¾ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	96½ b	—
do. Lit. F. ...	4½	100 G.	—
do. Lit. G. ...	4½	99½ bz	—
do. Lit. H. ...	4½	100¼ bz	—
do. 1869	5	103 B.	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	102½ G.	—
R.-Oder-Ufer ..	5	102 bz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B.	5	—	100 B.
Lombarden ...	5	112½ bzG.	p.u.112½bzG.
Oest. Franz. Stb.	5	202¾ G.	[Aug.112¾ b
Rumänen St.-A.	5	40⅝ bzG.	—
Warsch.-Wien.	5	—	82⅝ bz

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	84¾ B.
Krakau-Obschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Cassenver.	4	83¼ G.	—
do. Discontob.	4	88½ B.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	—	—
do. Maklerbk.	5	—	99¼ G.
do. Makl.-V.-B.	5	—	90½ B.
do. Prv.-W.-B.	4	76 G.	—
do. Wechsl.-B.	4	70½ à ¼ b	—
Ostd. Bank ...	4	—	68½ G.
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	85 B.
Schls. Bankver.	4	131¾ à 2¼ bz	—
do. Bodencrd.	4	77 B.	—
do. Centralbk.	5	—	88½ B.
do. Vereinsbk.	5	— [b	90 B. [4¼ bz
Oesterr. Credit	5	133½-4½-4¼	pu133½ à 4½ à

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	93 B.
do. do. Prior.	6	—	91 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb.G.	5	—	—
Donnersmhütte	5	—	68 G.
Laurahütte	5	175½ à 6¼ b	pu175½ à 6¼ b
Moritzhütte ...	5	70 G.	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	118 G.	—
Oppeln Cement	5	—	—
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
Schl. Gas.....	5	—	—
do. Immob. I.	5	—	76 bz
do. do. II.	—	—	78 G.
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	105 B.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	5	95 bz	—
Ver. Oelfabrik.	5	72½ G.	—
Vorwärtshütte	5	—	—

Fremde Valuten.

20 Fr. Stücke	—	—
Oest. Währung	90½ bzG.	—
öst. Silberguld.	98 à 7⅞ bz	—
fremd. Banknot.	99¾ bz	—
einlösb. Leipzig.	99⅘ bz	—
Russ. Bankbill.	80 bz	—

Wechsel-Course vom 23. Juli.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140½ B.	—
do. do.	2M.	133½ B.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3M.	6.20⅜ B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79⅝ B.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	80⅛ G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	90⅛ bzG.	—
do. do.	2M.	89⅞ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre		
Weizen weisser ..	9	12	—	—	—	—	9	2	—	—	—	—	7	16	—
do. gelber ...	9	6	—	—	—	—	8	28	—	—	—	—	7	14	—
Roggen	6	17	—	—	—	—	6	7	—	—	—	—	6	—	—
Gerste	6	12	—	—	—	—	6	7	—	—	—	—	6	3	—
Hafer	5	14	—	—	—	—	5	10	—	—	—	—	5	6	—
Erbsen	5	14	—	—	—	—	5	2	—	—	—	—	4	22	.

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	—	—	7	20	—	7	—	—
Winter-Rübsen	7	15	—	7	—	—	6	20	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 32—44 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 8½—9 Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 24. Juli.

Roggen 61½ Thlr., Weizen 93, Gerste 62, Hafer 52, Raps 85, Rüböl 20⅚, Spiritus 21$\frac{1}{12}$.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21⅓ B. 21⅙ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B
dito dito — „ — „ — „ G

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.